

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten Raum, Resttagen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegempfang kostet 10 Pf. Expedition: Sperringstraße Nr. 15.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Epber in Elbing.

Nr. 33.

Elbing, Mittwoch,

8. Februar 1893.

45. Jahrg.

## Die Reichstagsdebatte über den Zukunftsstaat.

Wie viel Treffendes auch der Abg. v. Stumm als großer Arbeitgeber und nach ihm Dr. Bachem, dem überhaupt die Debatte zu verdanken ist, dem ersten sozialdemokratischen Führer geantwortet haben, am gründlichsten und umfassendsten hat der Abg. Eugen Richter ihm heimgeleuchtet, dem während und nach der Rede mit Ausnahme der sozialdemokratischen alle Parteien lebhaftesten Beifall zollten. Eine Analyse dieser Rede, soweit sie Beziehung hat auf die sozialdemokratischen Zukunftsstränge, ist daher im allgemeinen Interesse. Wieder werden wir uns bemühen, möglichst die Worte des Redners selbst zu benutzen.

Abg. Richter suchte nachzuweisen, daß, was die Socialdemokraten erstreben, der Natur des Menschen widerspricht und widersinnig ist. „Nach Ihrem Programm wird der Staat alleiniger Eigentümer des Kapitals, und die Folge ist, daß jeder Arbeiter, wenn er nicht verhungern will, jede Arbeit nehmen muß, die ihm vom Staate zubilligt wird. Sie glauben, das werde sich alles durch Freiwilligkeit machen lassen; ich bestreite das aber, und der Abg. Bebel glaubt in seinem Buche über die Frau auch nicht daran, denn er schlägt als Ersatz einrichtung die Wiedereinführung einer Art Frohdienst vor: wo die Freiwilligkeit fehlt, soll die Altermirung eingeführt werden. Der Staat dekretiert auch den Entgelt für die Arbeit, das Anrecht auf gewisse Consumartikel. Sie müssen Allen den gleichen Lohn geben, denn sonst würde hier und da ein Ueberschuß entstehen und eine Kapitalbildung sich vollziehen. Aber bei dem gleichen Lohn werden die Bedürfnisse ungleich sein, schon wegen der ungleichen Zahl der Familienmitglieder. Herr Bebel sieht dies auch ein und will in Folge dessen die Häuslichkeit auf das Engste beschränken und fast alle Berrichtungen, Waschen, Kindererziehung, Bereitung der Speisen öffentlich durch Centralanstalten machen lassen.“ So wird die Familie zerstört.

„Sie sprechen von planmäßiger Production; dazu gehört doch auch planmäßige Consumption. Im Zuchthaus ist planmäßige Production und planmäßige Consumption. Aber glauben Sie nicht, daß die Angehörigen Ihres Zukunftsstaates es so gut haben werden, wie die Sträflinge des Zuchthaus. Denn wenn die Menschheit außerhalb des Zuchthaus nicht wäre, so würden die In-fassen des Zuchthaus nicht vor dem langsamen Verhungern geschützt werden können. Sie wollen die Menschheit in barbarische Zustände hineinführen, die schlimmer sind, als die Verhältnisse in den Zeiten des Jagd- und Nomadenlebens. Sie werden das persönliche Interesse am Vorwärtstreben vollständig ersticken, und es ist eine Phantasie, zu glauben, dieses durch das allgemein sozialdemokratische Interesse ersetzen zu können. Dann, meinen Sie, werden Sie den Himmel auf Erden haben. Das ist aber auch etwas gefährlich, denn das wird zu einer Ueberfölkung führen. Herr Bebel sagt ja auch in seinem Buche „Die Frau“: „Jeder Neugeborene ist dann willkommen.“ Bebel tröstet sich in seinem Buche „Die Frau“ damit, daß man den Ueberschuß der Bevölkerung in ausländische Gegenden werde bringen können: an den Nordpol, nach Sibirien, in die Wüste Sahara. Und wenn es gelingt, dort ein Meer auszugraben, so würde es nützlich sein, viele tausend Meilen der Wüste Sahara in fruchtbare Gegenden zu verwandeln. Aber der Abg. Bebel hat noch einen weiteren Trost! Er hat gefunden, daß, je entwickelter die Thiere sind, desto weniger Junge haben sie; er demonstrier in seinem Buche „Die Frau“, daß der Löwe, der Elefant, das Kameel weniger Junge haben, als die Hasen und Ratten, und so folgert er, daß, wenn der fortgeschrittene sozialdemokratische Staat mehr dem Löwen, Elephanten und Kameel ähneln werde, im Verhältnis zum Bourgeoisstaat, den man mehr mit Hasen und Ratten vergleichen könne, dann auch die Bevölkerung wegen einer zu großen Vermehrung der Menschen erheblich schwächer sein würde. Ganz richtig aber dieser Trost für den Abg. Bebel auch nicht aus. Er empfiehlt — und das ist der Schlüsselstein der sozialdemokratischen Ideen — die Regulirung der Volksvermehrung nach der Art, wie die Nahrung des Menschen regulirt werden soll. Dazu zwingt ja auch einfach die Logik, und dadurch wird die sozialdemokratische Gesellschaft weit unter dem Zuchthäuser in das Thierreich herabgedrückt werden, wie man ja auch schon jetzt

durch Brutanstalten, durch Gestüt- und sonstige Einrichtungen die Thierzucht entsprechend obrigkeitlich regelt.“

Soweit Abg. Richter. Abg. Stöcker wies darauf hin, wie die sozialdemokratischen Führer nach und nach die Produktivgenossenschaften, das Gothaer Programm, das eherner Lohngesetz und nun auch den Zukunftsstaat haben fallen lassen und immer Jahre hindurch mit Ideen agitirt, die sie bereits als hinfällig anerkannt hatten, daß sie also mit Lügen Agitation getrieben.

Das Facit ist: Die Socialdemokratie wird den tyrannischsten Zwang ausüben, der jemals in barbarischen Zeitaltern ausgeübt worden ist und die Frohdienst leistende Menschheit wird nichts davon haben, im Gegentheil, die Lebenshaltung wird eine niedrigere sein und eine immer noch niedrigere werden. Zwang überall, Genuß nirgends, kaum ein ordentliches Futter in Staatsställen, von Familienfreunden und Familienbehagen so viel als die Thiere in Brutanstalten genießen. Und darum soll eine Gesellschaftsordnung zertrümmert werden, von welcher Bebel selbst ehrlich genug war im Reichstage am letzten Freitag zu sagen, daß sie die beste sei, die je existirt und deren Vertreter und Verteidiger keinen Augenblick anfechten zu sagen, daß sie noch sehr verbesserungsbedürftig ist und auch verbessert werden soll. . . .

## Politische Tagesübersicht.

Elbing, 7. Febr.

Sonntag wurde in Berlin ein **deutsch-sozialer Parteitag** zur Gründung eines deutsch-sozialen Provinzialverbandes für Brandenburg und Anhalt abgehalten. Obwohl gegen die Anwesenheit von Berichterstattung aus der Versammlung sich kein Widerspruch erhob, erklärte der Leiter Dr. Paul Förster folgendes: Es ist den Herren Berichterstattern erlaubt, hier zu bleiben, jedoch muß ich an diese Erlaubniß noch die Bedingung knüpfen, daß die Herren sich mir auf Ehrenwort verpflichten, nach den Meinungen einzelnes, was ich für ungeeignet zur Veröffentlichung halte, aus ihren Berichten zu streichen. Die Berichterstatter lehnten es ab, auf diese Zumuthung einzugehen und verließen sämtlich den Saal, so daß Dr. Försters Parteitag unter Ausschluß der Öffentlichkeit weiter tagte.

**Grnstliche Ruhestörungen** sind unter den Somali in Kismaju und Baraza vorgekommen. Da eine Telegraphenverbindung zwischen Sansibar und Kismaju nicht besteht, liegen noch keine Einzelheiten vor. Die Veranlassung zu den Ruhestörungen scheint gewesen zu sein, daß die Somali den Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft mißhandelt hatten und deshalb die Polizei und die Besatzung des englischen Kriegsschiffes „Widgon“ gezwungen waren, auf die Somali zu feuern. Acht von denselben sollen getödtet sein, die anderen hätten sich alsdann zurückgezogen. Nach den bisherigen Nachrichten wäre kein Europäer verwundet. Kennell Rodd, der englische Geschäftsträger in Uganda während der Abwesenheit Portals, ist an Bord des Kriegsschiffes „Blitome“ nach Kismaju abgegangen, um die Angelegenheit zu ordnen.

## Island.

• **Berlin**, 6. Febr. Der Kaiser hat bei dem Festmahl zu Ehren des Generaloberst v. Bape eine längere Ansprache gehalten, in welcher er u. A. sagte: Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Kaiser. Das Leben, das hinter Er. Excellenz steht, ist dasjenige preussischer Gefinnung, treuester Pflichterfüllung, liebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rock der preussischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt nicht in meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann ich wohl als Empfindung Meiner, der Kameraden des Regiments, ebensoviel der ganzen preussischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generaloberst v. Bape, so lange die preussische Armee existirt, nicht aus ihren Augen entwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Mitterlichkeit altpreussischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhmes der Fahnen, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die Sie überreichen mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die Tüchtes schon längst entbehrende Fahnenlanze in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein berebtes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen vergönnt ist, nachzuzugleichen, und der es vergönnt ist, den blutigen

Lorbeer um die Sitze zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsch, daß Sie noch recht lange Mir als ein treuer Diener, als ein Mann, auf den ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf eines aus 45 Paragraphen bestehenden Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Nach § 1 ist jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera (asiatische), Fleckfieber (Flecktypus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Platern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Ortspolizeibehörde und gleichzeitig dem bekannten Arzte jede Erkrankung an Darmtyphus, Diphtherie einschließlich Croup, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie), Scharlach, für den Aufenthaltsort des Erkrankten der zuständigen Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen. Wechelt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen. — Durch Beschluß des Bundesrats können die vorstehenden Bestimmungen auf andere ansteckende Krankheiten ausgedehnt werden. Landesrechtliche Bestimmungen, welche eine weitergehende Anzeigepflicht begünstigen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Nach § 2 sind zur Anzeige verpflichtet: der behandelnde Arzt, jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, der Haushaltungsvorstand, die zum Haushalte gehörigen großjährigen Familienmitglieder, die sonstigen Haushaltsgenossen, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat. Die Verpflichtung der Andern tritt nur dann ein, wenn Arzt oder Pfleger behindert sind. Nach § 3 sind die Behörden der Bundesstaaten verpflichtet, sich bei der Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten gegenseitig zu unterstützen. Für Gegenstände, welche durch geistlich angeordnete Desinfektion beschädigt oder vernichtet werden, wird Entschädigung gewährt.

## Russland.

**England**, London, 6. Febr. Ein eben veröffentlichtes Blauch über Ägypten enthält die Thatsache, daß die Ernennung Kiaz Paschas zum Ministerpräsidenten, welche die französische Presse als einen Schlag ins Gesicht Englands darstellte, von Lord Cromer lange vor der Entlassung des lebenden Mustapha Fehring angeregt worden war. Der Chebio wollte anfänglich den Armenter Tigrane Pascha zum Nachfolger Mustaphas ernennen, aber Lord Cromer stellte vor, der Ministerpräsident müsse ein Mohamedaner sein und empfahl Kiaz. Der Chebio machte von diesem Rathe erst Gebrauch, nachdem England auf die Entlassung des eigenmächtig ernannten Fabri Pascha gedrungen. In einer Depesche schreibt Lord Cromer: Wäre der Chebio erfolgreich gewesen in dem Vorhaben, seine Minister ohne Befragung des britischen Agenten zu wechseln, so würde sein nächster Schritt eine Massenentlassung der englischen Beamten gewesen sein.

**Rußland**, Petersburg, 6. Februar. In einer Besammlung von Generalstabsoffizieren wurde in Gegenwart der Großfürsten Wladimir von einem Mitgliede des Verkehrsministeriums ein Vortrag gehalten über die Vorbereitung der Eisenbahnverwaltungen zum Kriege. Der Vortragende führte aus, daß in Preußen das Eisenbahnnetz 14 Mal, in Oesterreich 8 Mal so dicht sei, wie in Rußland. In demselben Verhältnis stehe das rollende Material der verschiedenen Länder. Rußland müsse daher sein Bahnnetz mehr ausbauen.

## Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 6. Februar.  
Zunächst gelangt ein Antrag Singer (Soz.) auf Einstellung eines in Stuttgart gegen den Abg. von Münch (wilddem.) schwebenden Strafverfahrens nach kurzer Besprechung durch den Antragsteller debattelt zur Annahme.

Die Debatte über den sozialistischen Zukunftsstaat wird fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Wir werden Ihnen Rede stehen und sollte die Debatte vier Wochen lang dauern. Es ist noch nie dagewesen, daß eine herrschende Klasse die Unzulänglichkeit ihrer sozialen Verhältnisse eingesehen hätte. Herr von Stumm hat unser Staat ein Zuchthaus genannt. Wie aber stellt sich denn das Verhältnis in seinem Betriebe? Er hatte eine Arbeitsordnung, in der selbst die Einholung des Heirathsconsentes vorgeschrieben war. Sie wissen es sehr gut, daß die Socialdemokratie eine Culturbewegung allerersten Ranges ist. Je mehr die Arbeiter geknechtet werden, desto mehr treiben Sie uns zu. Das allgemeine Stimmrecht, welches Sie eingeführt haben, ist Ihnen längst leid geworden, denn sonst hätten Sie es auch im preussischen Landtage eingeführt. Die Socialdemokratie hat eine größere moralische Gewalt hinter sich, als Sie alle zusammen. Deshalb haben Sie die fünfjährigen Legislaturperioden eingeführt? Nur aus Angst vor der Socialdemokratie. Wir sind positiv vorgegangen mit unseren Anträgen auf Aufhebung der Lebensmittel-

zölle, auf Besserung der Lage der Arbeiter. Mit diesen ersten Bestrebungen werden wir fortfahren. Die Herren auf der Rechten, die den Fortschritt der Menschheit nicht wünschen, müssen jetzt schon mit ihm zu rechnen beginnen. Wir können kein Gemälde unseres Zukunftsstaates entrollen. Wir rechnen nur auf die denkenden Arbeiter und wir wollen die Arbeiter denkend machen, die des Denkens entwöhnt sind. Die Ernten sind nicht die Ursachen der anhaltenden Krisen, sondern die Ursache liegt in der kapitalistischen Produktionsweise, in der Ueberproduktion und in der herabgeminderten Kaufkraft der Massen in Folge des Sinkens der Löhne und der Concentrirung des Kapitals in immer weniger Händen. Ihr Geld und Ihr Vermögen wollen wir gar nicht, das können Sie getroßt mit sich nehmen. Ueber mein Buch „Die Frau“ hat mir eine große Anzahl angelebener Frauen brieflich ihre Anerkennung ausgesprochen. Wie kann man uns den Vorwurf machen, daß die Arbeiter von uns vom Sparen abgehalten werden. Die Arbeiterinnen sind froh, wenn sie von der Hand in den Mund leben können, und nicht der Prostitution anheimzufallen brauchen. Auch die Männer können nicht sparen oder nur auf Kosten ihrer Lebenshaltung. Man hat uns die Aufrechterhaltung des Gothaer Programms zum Vorwurf gemacht. In unserem Interesse liegt, Alles zu unterstützen, was die Freiheit der Menschen fördern kann, die Socialdemokratie kann erst siegen, wenn die bürgerliche Gesellschaft ihren Höhepunkt überschritten hat. Wir werden den Kampf aufnehmen, wenn Sie ihn weiterführen wollen.

Abg. Dr. Büttcher (lib.): Was uns hier vorgeführt worden ist, ist eine neue Culturstufe unter dem Mangel jeglicher Autorität. In keinem Staate ist soviel geschehen, die Lage der Arbeiter zu verbessern, als bei uns und die Arbeiter werden einsehen, daß Sie dabei nicht mitgemittelt haben. Sie stehen mit absolut nackten Händen der Zukunft gegenüber. einer Zukunft, über die Sie garnichts mittheilen können. Sie haben aufgehört, eine revolutionäre Partei zu sein. Sie müssen Ihre Arbeiterfreundlichkeit praktisch betheätigen.

Abg. Koscielski (Pole) empfiehlt gegen die Socialdemokratie den Glauben und die Stärkung der Wehrkraft.

Abg. Bachem (Cent.): Wir haben die Arbeiterversicherung im Reich, die Steuerreform in Preußen durchgeführt; wir sind friedliche und praktische Sozialisten, Sie sind revolutionär und darum unsfruchtbar gewesen. Der Sieg über das Christenthum führt nur über unsere Leichen. Wir werden in der Lage sein, den deutschen Arbeitern nachzuweisen, daß nicht zwei von Ihnen einig sind über das, was Sie wollen.

Abg. Richter (Dfr.): Herr Bebel hat sich mit Späßen und Witzchen um den sozialdemokratischen Staat herumgeredet, er hat aber nicht gesagt, wo er mit der Ueberfölkung hin will. Sie fangen damit an, das Vermögen der kleinen Leute zu confisciren. Wie wollen Sie die monopolisirte Verwaltung einrichten? Auch der Großbetrieb hat eine Grenze, über die hinaus von Produktivität keine Rede sein kann. Gleicher Lohn bei allen muß dahin führen, daß die Produktivität der Arbeit nachläßt. Dieser Nachlaß der Arbeit bringt ein Milliarden-Deficit mit sich. Wie wollen Sie die Arbeit machen, wenn Sie keine Arbeiter haben? Bei Ihnen wird Zwang zur Arbeit bestehen unter Strafe des Verhungerns. Herr Bebel hat ferner geschwiegen von der Festigung des Familienlebens. Ueber Kindererziehung denkt der Berliner Magistrat z. B. ganz anders. Er giebt, so weit es irgend geht, die Kinder in Familienpflege. Bezüglich des Sparens hat Herr Bebel mich nicht widerlegt. Wie steht es mit Ihrer Wehrkraft? Schriften, die Ihnen nicht passen, werden vielfach auf den Index gesetzt. Die Socialdemokratie kann sich vor allem beim Fürsten Bismarck bedanken, der diese Partei in ihren Anfängen nach Möglichkeit gehet und gepflegt hat. Sich überlassen können wir Sie heute nicht mehr, denn Sie leben eben in unserem wirtschaftlichen Leben. Ich erkenne manches an, was die Socialdemokraten wollen, aber das ist nicht der Kern ihrer Bestrebungen. Der Kern, der Zukunftsstaat ist faul, und wenn die viertägige Debatte den Erfolg gehabt hat, diese Erkenntniß ins Land hinauszutragen, dann sind die Tage für uns nicht verloren.

Die Debatte wird nochmals vertagt.

In persönlicher Bemerkung verwahrt sich Abg. Frohme (Soz.) gegen den Vorwurf, er habe Aristoteles und Thomas von Aquino verwechselt. Letzterer habe die Ansichten des Aristoteles zu den Seinigen gemacht und weiter ausgebaut.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Fortsetzung der heutigen Diskussion).

Schluß 6 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 6. Februar.  
Zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung. Abg. Knebel (nl.): Bei dem Seeverkehr seien dem Rheine infolge der mangelnden Fahrtiefe schwere Hemmnisse erwachsen, so daß die Fahrtrinne um 5 Meter vertieft werden müßte; die Kosten würden sich auf 85 Millionen Mark stellen. Minister Thiele n erwidert, die Strombau-

direktion in Koblenz sei mit der Untersuchung der technischen Schwierigkeiten und der finanziellen Möglichkeit einer solchen Vertiefung beauftragt und habe bereits einen Bericht geliefert. Er werde alle Bestrebungen auf Verbesserungen des Wasserverkehrs unterstützen.

**Gehalt des Ministers.**  
Abg. Nicker (fr.) beklagt Verschleppungen der Bezahlung der Handwerker für ihre Forderungen und wünscht generelle Verfügung, daß dies unterbleibe.

Minister Thielen erklärt, genug Verfügungen hierüber erlassen zu haben.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) fürchtet, daß das Geld für den Dortmund-Emskanal nicht die Zwecke erreichen werde, welche man beabsichtigt und wünscht, daß man sich den Kanalbau noch einmal genau überlege.

Minister Thielen bemerkt, daß 160 Kilometer dieses Kanals bereits in Angriff genommen seien und man könne nicht mehr vom Bau Abstand nehmen. Er hoffe auf die Förderung des Hauses für den Kanalbau.

Abg. Madbyl (Ctr.) wünscht, daß die Baubeamten den Rang der Räte IV. Kl. erhalten möchten, sodann daß auch zu den höheren Stellen mehr bautechnisch gebildete Beamte genommen würden.

Abg. Nicker (dfr.) stimmt hinsichtlich des Rathstittels zu, aber das Hindernis liegt wohl beim Finanzminister. Auch die Richter müßten übrigens im Range den Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden.

Der Titel wird bewilligt.  
Abg. Broemel (dfr.) bedauert, daß in diesem Etat noch keine Mittel für eine Vertiefung des Fahrwasser zwischen Stettin und Swinemünde eingestellt seien, und fragt, ob das im nächsten Jahre geschehen werde.

Minister Thielen erwidert, daß die angestellten Ermittlungen über die Vertiefung dieser Fahrinne noch nicht soweit gediehen seien, daß eine Vorlage an das Haus gebracht werden könne.

Die Abg. Kiechke (nlb.), Simon (nlb.) und von Winnigerode (cons.) sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß die Position für Nachregulierung der Flüsse (750,000 Mk.) nicht so genau specifiziert ist, um übersehen zu können, wieviel noch an weiteren Forderungen nötig werden wird.

Minister Thielen: Eine solche Berechnung ist zur Zeit noch nicht möglich.

Abg. Sattler (nlb.) erhebt Widerspruch gegen die Art und Weise, wie die Regierung zu der Forderung von 24 Mill. zur Anlegung eines Fischereihafens in Geestmünde gekommen ist.

Abg. Kiechke (nlb.): Die Regierung hat mit Bremen dieses Hafens wegen Verträge geschlossen, die dem Hause nicht mitgeteilt sind.

Minister Thielen: Die Hafenanlage war im Interesse unserer Hochseefischerei nötig.

Die Abg. Winnigerode (cons.), Dr. Friedberg (nlb.) und Simalle (Centr.) betonen, daß dies Vorkommen der Budget-Commission Anlaß geben muß, die Forderungen des Etats noch genauer zu prüfen, als bisher.

Bei der Position: 1. Rate zum Neubau einer Kettenbrücke über die Weier bei Sameln 100,000 Mk. erklärten die Abg. Sattler (nlb.) und Simon (nlb.), daß der Minister Indemnität nachzuweisen habe, weil er den Bau ohne vorherige Genehmigung des Landtages begonnen habe.

Minister Thielen erklärt, Indemnität erblitten zu müssen, der Neubau war im sicherheitspolitischen Interesse nötig.

Die Position 73,200 Mk. zur Ausschmückung der langen Brücke in Potsdam mit Bildwerken soll nach Antrag der Budget-Commission nicht bewilligt werden.

Minister Thielen bittet, die Position zu bewilligen, da Potsdam der Sommeritz des Herrscherhauses sei.

Das Haus lehnt die Position fast einstimmig ab. Der Vauetat wird im Uebrigen genehmigt.  
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.  
Schluß: 3½ Uhr.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Stuhm, 6. Febr.** Heute Morgen 3 Uhr erkante der Feuerruf des Nachtwächters. Drei Häuser, zwei des Kaufmanns Herrn Z. Eisenstadt und die Gastwirtschaft des Herrn Rosenbergs fianden in Flammen.

In welchem Hause das Feuer ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Als die jungen Leute des Herrn Eisenstadt durch den Feuerruf erwachten, schlug bereits die Flamme in ihr Schlafgemach und sie konnten von ihren Sachen nur wenig retten. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch mangelte es an Wasser, so daß über eine Stunde verging, ehe die Wehr energisch in Thätigkeit treten konnte. Alle drei Häuser sind vollständig niedergebrannt.

**Marienburg, 6. Febr.** (M. Z.) Der Gesundheitszustand der Kinder in verschiedenen Dörfern unseres Kreises läßt in diesem Winter viel zu wünschen übrig. So herrschen schon seit vierzehn Tagen unter den Kindern von Thiergart die Mästen in einer solchen Ausdehnung, daß mehr als Dreiviertel der etwa 50 Schüler zählenden zweiten Klasse daran erkrankt sind. — Der sechzehnjährige Sohn des Besitzers Conrad in Brangenua geriet Sonnabend beim Häckselschneiden in das Getriebe der Maschine, wobei ihm 4 Finger der linken Hand gänzlich abgeschnitten wurden. — Sonnabend Abend meldete sich auf der hiesigen Polizei der Arbeiter Jakob Beszowski aus Gärlichen bei Dirschau, z. B. ohne Dornzil, und gab an, daß er Freitag Abend den Strohhäusen bei dem Gutsbesitzer Tornier in Tragheim in Brand gesteckt habe. Er war seit Martin vorigen Jahres ohne Arbeit, wollte an genanntem Tage bei Tornier Arbeit suchen und als er keine erhielt, steckte er den Strohhäusen an.

**Aus dem Kreise Strassburg, 6. Februar.** Die Noth, welche das Weidewich im vergangenen Sommer wegen der großen Dürre hat durchmachen müssen, macht sich jetzt in ihren Folgen recht bitter fühlbar. Die Rube sind schwach in den Winter gekommen und sind meistens gütig geblieben. Abgesehen davon, daß in Folge dessen die Milchträge auch nur sehr mäßig sind, so hat der Landmann in Bezug auf Viehnachzucht ein Jahr verloren, und was das bedeutet, ist leicht zu begreifen. Der Bauer kann nichts verkaufen, er muß die volle Zahl seines Wirtschaftsviehes halten, wenn er nicht die ganze Wirtschaft aus ihrer Ordnung bringen will. — Von Rabenmüttern hört man leider gar zu oft, seltener sind die Fälle, wo ein Vater sich seiner väterlichen Pflicht entzieht. Als die Frau des Arbeiters Johann K. in Neuhoff starb, hinterließ sie ihrem Mann zwei Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren. Der Vater, ein kräftiger, kerngesunder und geschickter Arbeiter, wollte nun schnellstens heirathen; doch die Kinder waren ihm im Wege. Die Lebensmittelvorräthe verkaufte er, um sich hochzettellich einzukleiden, dann zog er nach Gr. Bensch, ließ aber die Kinder in Neuhoff zurück, und als sie ihm nachzogen, trieb er sie von sich und verwies sie auf das Schulamt zu R., wo für sie gesorgt werden müsse. Es blieb also dieser G. melude nichts übrig, als sich der Kinder anzunehmen.

**Z. Czerst, 6. Febr.** Im festlich decorirten Saale des Herrn Kruczynski wurde gestern vom Bienenverein ein gemütliches Jambfest veranstaltet. Nach einer kurzen, vom Vorsitzenden des Vereines gehaltenen Begrüßungsrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, begann das Tanzvergnügen. In den Ruhepausen wurden fröhliche Vieder gesungen und heitere Vorträge mit Klavierbegleitung gehalten. Der Verein der Landwirthe feierte im Saale des Herrn Straube. Der Abend verlief betriebslos in schönster Harmonie.

**Tiegenhof, 4. Febr.** Der hiesige Lehrerverein feierte am heutigen Tage in den Räumen des Deutschen Hauses sein Stiftungsfest, an dem die Mitglieder, sowie heilige und auswärtige Gäste recht zahlreich theilnahmen. Das Programm, welches recht reichhaltig war, fand in allen seinen Theilen eine gute Erledigung. An das Concert schloß sich ein Tanz, der, das die fröhliche Schaar noch lange in ungewohnter Weise vereinte.

**\* Thorn, 5. Februar.** Bei Ertheilung des Paßvisums an Deutsche jüdischer Konfession Seitens der russischen Behörden scheinen wieder strengere Maßregeln Platz zu greifen. Ein hiesiger jüdischer Kaufmann, der rege Beziehungen zu Ausland unterhält, hat vor vier Wochen beim russischen General-Konsul in Danzig unter Befugung seines Eintommenssteuerzettels, einer amtlichen Bescheinigung über den Umfang seines Geschäftes, das Visum nachgesucht, ist aber heute noch ohne jeden Bescheid. — Die Zuckerfabrik Neu-Schöppe hat in ihrer letzten Kampagne in 146 Schichten zu 12 Stunden 429,760 Ctr. Rüben und 1444 Ctr. Melasse verarbeitet. Die

Durchschnittspolarisation der Rüben betrug 12,99 Prozent.

**Königs, 5. Febr.** Heute hat sich hier ein Dienstmäden beim Feueranmachen furchtbar verbrannt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Mädchen hatte, wie dieses leider nur zu häufig vorkommt, sich das Feueranmachen durch Begießen des Holzes mit Petroleum erleichtern wollen.

**R. Pelpin, 6. Febr.** Die Vorboten der Antisemitentätigkeit anläßlich der Agitation für ihren Kandidaten Baasch sind nun auch hier in der Gestalt von Flugblättern eingetroffen. Dieselben — drei an der Zahl — betitelt sich 1) Talmud-Auszug, 2) Enthüllungen über die alliance israelite, 3) die Juden und das Christenblut. Nicht weniger als ca. 150 angeblich von Juden an Christen verübte Morde resp. Mordversuche werden in dem letzten Flugblatt in Kürze geschildert. Die Thätigkeit der Antisemiten wird sich wohl lediglich auf die Vertheilung bzw. den Versand dieser Flugblätter beschränken. Solche persönliche Agitation, wie sie z. B. in Arnswalde-Friedeberg stattgefunden hat, kann hier aus Mangel an Kräften nicht stattfinden. Damit ist aber auch jeder Erfolg der Antisemiten in Frage gestellt.

**Tolkemit, 6. Febr.** In unserem Städtchen schwebt seit einiger Zeit ein höchst widerwärtiger Rechtsstreit zwischen dem Magistrat und dem katholischen Kirchenvorstande. Der Magistrat hat nämlich herausgefunden, daß die katholische Kirchengemeinde eigentlich zu einer Einkommensteuer verpflichtet sei, und hat dieselbe denn auch dazu veranlagt. Da die Kirchengemeinde als solche sich eines Einkommens nicht bewußt ist, so remonstrirt der Kirchenvorstand gegen die Veranlagung, wurde aber abgewiesen. Auf Anweisung der vorgelegten Behörde betrat nun derselbe den Klageweg beim Bezirksauschuß zu Danzig, wo die Sache noch liegt. Man darf auf den Ausgang gespannt sein. Uebrigens ist hier nicht bekannt, daß irgendwo eine Kirchengemeinde zur Einkommensteuer herangezogen ist. — Noch immer herrschen hier Schorlach und Diphtheritis unter den Kindern und sind seit dem 28. Oktober, da die Epidemie anfang, hier 66 Kinder daran gestorben.

**\* Neuenburg, 6. Febr.** Ein seltener Kunstgenuß wurde dem musiklebenden Publikum unserer Stadt vor einigen Tagen geboten durch das Elites-Konzert des berühmten ungarischen Geigenvirtuosen Berény unter Mitwirkung der Mezzo-Sopranistin Gerwot de Grancourt und der Pianistin Mollers-Nehberg. Den künstlerischen Leistungen wurde — bei ausverkauftem Hause — reichlicher Beifall spendet. — Die Sammlung von Gaben statt der Verwendung des Geldes zur Illumination am Geburtstage des Kaisers hat den Betrag von 100,40 Mk. erreicht. Diese Summe ist dem „Waterländischen Frauenverein“ zur Verwendung in der Suppenküche übergeben worden.

**Braunsberg, 6. Febr.** In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist auf dem hiesigen Landgericht ein frecher Einbruch verübt worden. Anscheinend ist der Dieb von außen durch ein Fenster, das mit einem Pechpfaster eingedrückt worden ist, eingestiegen und hat sich über die in jenem Zimmer stehende Gefängniszelle hergemacht. Der aus festem Holz gearbeitete Geldkasten, in welchem sich zur Zeit ganz zufällig gegen 470 Mk. befanden, ist durch Hammerschläge gesprengt und total ausgeräumt worden. Das daranstoßende Zimmer wird vom Gefängnisinspektor selbst bewohnt, der aber nicht das geringste Geräusch vernommen hat. Der Fall erregt mit Recht allgemeines Aufsehen.

**Saalfeld, 4. Febr.** (M. R.) Der vom hiesigen Herrenclub gestern abgehaltene Maskenball wurde in dem zu diesem Zwecke besonders festlich geschmückten Janowskischen Saale abgehalten und verlief in glänzender Weise. — Ein hübscher Schulknaabe, Sohn eines Abbaubestizers, verunglückte auf eigenthümliche Weise. Er hatte seine Flasche mit Milch, welche er zu seinem Tassegen mitgebracht hatte, in die heiße Dampfröhre gestellt. Den Pfropfen, welcher fest in der Flasche saß, verfuhrte der Knabe mit den Zähnen herauszuziehen. Ploßlich wurde der Pfropfen durch die heiße Milch herausgetrieben und verfuhrte die Mundhöhle, während die heiße Flüssigkeit die Speiseröhre und Luftröhre verbrühte. Der Verunglückte mußte per Schlitten nach Hause gebracht werden.

**Königsberg, 7. Febr.** (K. S. Z.) In Villa bella fand am gestrigen Sonntage um 11 Uhr Vormittags wiederum eine von ca. 2000 Arbeitslosen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher mitgeteilt wurde, daß die am Herrn Oberbürgermeister

Selbe abgegebene Deputation wegen Erkrankung des selben von Herrn Stadtrat Brinmann empfangen worden sei. Sie habe von ihm die Zusicherung erhalten, daß der Magistrat etwa 200 bis 300 Mann Arbeitsgelegenheit nachweisen werde. Demzufolge sollten sich arbeitswillige und arbeitsfähige Personen in genannter Anzahl mit einer polizeilich beglaubigten Legitimation darüber, daß sie mindestens zwei Jahre hier am Orte wohnhaft seien, heute — Montag — im Arbeitsnachweibureau 3. Bliesstraße Nr. 41 melden, wo ihnen Arbeit werde nachgewiesen werden. In der Versammlung wurde konstatiert, daß zur Zeit etwa 8000 bis 10,000 Arbeiter der Stadt arbeitslos seien, so daß durch die Verlorung von 200 bis 300 Mann wenig geholfen sei. Der Herr Magistrat erklärte sich jedoch auch mit diesem Ansehe der Hilfe vorläufig zufriedengestellt in der Erwartung, daß in den nächsten Tagen seitens der Behörden das Nötige geschehen werde, um auch den noch übrigen Arbeitslosen Gelegenheit zum Verdienste zu verschaffen. Zum Schluß wurde eine Resolution nach bekanntem sozialdemokratischem Schema angenommen, die zweifelsfrei von neun Zehntel der Versammlung überhaupt nicht verstanden wurde. Daß die städtischen Behörden im übrigen nicht in der Lage sind, allen Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen, ist selbstverständlich und es ist geradezu gewisslos, wenn die Führer und Agitatoren der Partei die Massen mit derartigen Forderungen aufheben. Nebenbei bemerkt, ist die Zahl von 8 bis 10,000 angeblich Arbeitslosen sicherlich weitaus übertrieben.

**Insterburg, 4. Febr.** In der Sitzung des landständlichen Kreisstages am Donnerstag wurde Herr Gutsbesitzer Maul-Sprindt einstimmig bei sehr großer Theilnehmung (112 Mitglieder) zum Landchaftsrath wiedergewählt. Es ist das derselbe Mann, dem der Minister des Innern nach seiner neulichen Auslösung im Abgeordnetenhaus nicht die nöthige Unbefangenheit zur Verwaltung des Amtes als Kreisdeputirter zuschreut.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

8. Februar: Kälter, meist heiter, veränderlich wolfig, windig. Strichweise Niederstlage.  
9. Febr.: Mäßig kalt, vielfach heiter, veränderlich, wolfig, frische Winde.  
10. Febr.: Kälter, meist heiter, im Süden strichweise Schnee, lebhafter Wind an den Küsten.

\* Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.  
Elbing, 7. Februar.

\* [Verfetzt] ist der Postassistent Glanz von Thorn nach Elbing.

[Im Gewerbeverein] hielt gestern Abend Herr Apothekenbesitzer Behner einen Vortrag: „Ueber Kohlenäure.“ Die Kohlenäure spielt im Haushalte der Natur eine wichtige und großartige Rolle. Sie ist der wichtigste Faktor bei dem Stoffwechsel, welcher im Mineral-, Pflanzen- und Thierreich vor sich geht, indem sie große Umwandlungen in den Formationen der Erde bewirkt. In ihrer wässrigen Lösung ist sie beständig thätig, alle ihr in den Weg kommenden Carbonate aufzulösen, Felsmassen zu zerlegen und zu zerstreuen, um die aufgelösten Massen mit dem Wasser wegzuführen und an andern Stellen wieder ablagern zu lassen. So bildet sie die riesenhafte Kalklager und Schichten der übrigen Carbonate in der Erdkruste. So arbeitet sie gegenwärtig fort und wird auch in Ewigkeit fortarbeiten, um früher Geschaffenes zu zerstören und neue Gebilde herbeizuführen. Ihr verdammt das ganze Pflanzenreich sein Bestehen. Indem die Pflanzen das Kohlenäurehaltige Wasser durch ihre Wurzeln aufsaugen, nehmen sie in der Kohlenäure selbst das wichtigste Nahrungsmittel in den Kreislauf ihrer Säfte auf. Die Blätter bilden den Magen, die chemische Werkstätte, in welcher die aufgenommenen Nahrungssäfte in die geeignete Form gebracht werden. Das Chlorophyll oder Blattgrün ist das chemische Gerath, das Sonnenlicht die zersetzende Kraft, welche in den Blättern die Umwandlung der Kohlenäure unter theilweiser Ausscheidung des in die atmosphärische Luft entweichenden Sauerstoffs bewirkt. Wie alle organischen Gebilde,

### Kleines Feuilleton.

\* Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur verleiht es u. A.: Seelenfrieden, Eintracht und gegenseitiges Vertrauen scheinen vielen Menschen jetzt gefährdeter zu sein als jemals. Woher soll die Hilfe kommen? So fragen viele Friedlose und viele Menschenfreunde in allen Kulturländern. In dem zu Ende gegangenen Jahre hat auch in Deutschland diese Frage zunächst einige hundert Männer und Frauen aus allen Lebenskreisen zusammenggeführt in dem schlichten Wunsch, nicht bloß einander, sondern überhaupt recht vielen Mitmenschen zu erneutem Vertrauen in die Zukunft und zu tieferem Seelenfrieden zu helfen. Aus den Religionsgemeinschaften erkundt der Ruf: Nur bei uns ist das Heil und die Hilfe zu finden. Im Dienste der Menschenliebe findet man bei ihnen allerdings vieles Würdige und Gute, viele eifrige und ausdauernde Bestrebungen; aber gegen die äußere und innere Noth des Völkchens, wie sie immer drückender aus der gegenwärtigen sozialen Entwicklung hervorzuwachen scheint, erweisen sich die großen Religionsgemeinschaften trotz aller ihrer Wachtmittel als unzureichend. Eine gemeinsame Pflege der Kultur der Zustände der menschlichen Gemeinschaft ist in solchen verhängnisvollen Zeiten, wie die unsrigen, von hoher Wichtigkeit. Nur freie Gemeinschaften, welche der unbefangenen, sachlichen und doch gerechtesten Kritik der öffentlichen Zustände eine völlig reine, hingebende Thätigkeit widmen, ohne nach einer anderen Autorität oder Macht zu streben, als nach dem Vertrauen aller Wohlwollenden, wirken hierfür mit Erfolg. Es muß und wird mit Hilfe der Wissenschaft durch Steigerung der gesammten Produktion die Möglichkeit gefunden werden, die Weltwirtschaft mit umfassender Gerechtigkeit gegen Alle ganz allmählich in die neuen Bahnen zu lenken. Der Seelenfrieden könnte die sicherste Stütze haben in den einfachsten Lebensverhältnissen, wenn nicht die bloße Existenz fast unaufhörlich in Frage gestellt wäre. Er geht erst recht verloren, welche sich mit übermäßigen Lebensprüden beladen. Die Abhängigkeit von dem unruhigen Tand dieses Lebens ist die besonders charakteristische Erscheinung in den mittleren und oberen Ständen, ebenso wie die allzugroße Unsicher-

heit der unentbehrlichen Grundlagen machen Daseins in den unteren Ständen. Auch hier ist überall das Wirken freier Gemeinschaften nöthig, welche in den mittleren und oberen Bevölkerungsschichten der unheilvollen Begehrlichkeit und der gedankenlosen Selbstsucht unabhängig das Pflichtengefühl und die Wonnen des Seelenfriedens entgegenstellen, in den unteren Schichten aber vor Allem die Sicherheit der äußeren Lebenslage zu erhöhen suchen und zugleich bemüht sind, auch bei ihnen echte Geisteskultur zu pflegen. Nur diese kann sich davor bewahren, daß sie, von der Sklaverei der Noth erlöst, nicht der Sklaverei der Begehrlichkeit erst recht verfallen. Es gilt große auferbauende Arbeit in der Erziehung der Jugend und im Leben der Erwachsenen unter Vermeidung des Abtrrens auf die Wege leidenschaftlichen, verdobernden Streites.

\* Von der Weltausstellung in Chicago. Um Freitimmer zu vermeiden, sowie um ferner das Publikum im Allgemeinen betreffs der Preise für Kost und Logis während der Ausstellung aufzuklären, hat Herr Klosson vom Bureau of public Comfort eine Preisstabelle bekannt gegeben. Dieses Bureau ist von der Weltausstellungsbehörde etablirt worden und zwar zu dem Zwecke, die Besucher vor Uebertheuerung zu schützen. An tausende Bürger Chicagos, welche sich mit dem Vermietten von Zimmern befassen, sind vor einiger Zeit Circulare abgeschickt worden, mit dem Vermerk, die Preise anzugeben, welche sie im nächsten Sommer für Zimmer zu beanspruchen werden. Zufolge der zahlreich aus allen Stadttheilen eingelaufenen Antworten ist das Bureau jetzt im Stande, folgende Durchschnittspreise zu veröffentlichen.  
Möblirte Zimmer ohne Kost, per Tag:  
Einzel-Zimmer für 1 Person 1,35 Dollar.  
Größeres Zimmer und Doppelbett für 1 Person 2,12 Dollar.  
Größeres Zimmer und Doppelbett für 2 Personen 2,70 Dollar.  
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 2 Personen 3,50 Dollar.  
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 3 Personen 4,15 Dollar.  
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten für 4 Personen 5,50 Dollar.  
Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß Besucher,

welche sich privatim einzuquartieren gedanken, gewiß nicht übervoorthelt werden. Die Zahl der Zimmervermietther wird bis in's Unglaubliche steigen, so wird demnach u. A. eine Firma 10,000 Adressen veröffentlichten. Selbstverständlich sind in den oben angegebenen Preisen nicht die der großen Hotels inbegriffen.

\* Statistisches Honorar. Wenn eine auf dem Umwege über London kommende phantastisch klingende Mittheilung sich bezieht, so würde der Dichter Jole Jorilla, dessen Tod unlängst erwähnt wurde, das bisher größte Honorar eines Bühnenautors erhalten haben. Jorilla, auch der „spanische Viktor Hugo“ genannt, soll nämlich im Ganzen aus den Auführungen seines Dramas „Don Juan Tenorio“ die Kleinigkeit von — 100,000 Pfund Sterling, also zwei Millionen Mark vereinnahmt haben! Das Stück erlebte seine Premiere bereits vor 40 Jahren.

\* Gerettet! In dem französischen Dorfe Chätillon-en-Dunois wurde am jüngsten Dienstag Vormittag mit allen Glocken geläutet, wie zu einem großen Feste. Damit sollte der ganzen Gegend die frohe Kunde gegeben werden, daß sechs Menschen, die man schon für todt gehalten hatte, aus der Tiefe, wo sie seit dem vergangenen Donnerstag begraben schienen, lebendig und unerleht wieder ans Tageslicht gekommen waren. Die sechs Männer, zwei alte, einer in mittleren Jahren und drei junge, hatten in einer Mergelgrube gearbeitet, als plötzlich beim Thauwetter die Gerüste über ihnen einstürzten und alle Ausgänge verperrten. Zum Glück hatten vier andere Arbeiter den Unfall aus einiger Entfernung wahrgenommen und schnellig Hilfe herbeigeholt. Die Verschütteten hörten schon wenige Stunden später, daß oben gearbeitet wurde, und waren, wie sie jetzt erzählen, guten Muthes. Sie hatten 42 Anschlitzerzen zu ihrer Verfügung, und Jeder von ihnen hatte zu seinem Morgenimbib Brod, Käse und eine Halbe Apfelwein mitgebracht. Diese Vorräthe wurden sorgsam eingetheilt, und wenn die Sechß nicht entsehtlich geirren hätten und aus Furcht, in den Tod hinüber zu schlummern, wach bleiben müßten, so wären sie ganz vergnügt gewesen. Nach 36 Stunden drang ein eis-ä Rohrdurch die 25 Meter tiefe Erdschicht in den Schacht hinunter und brachte Fleischbrühe und Kaffee. Tags darauf kam ein zweites 3 Centimeter weites Rohr mit stärkeren Flüssigkeiten, Brodwürfeln, Cigaretten und

Reizen, und das war ein Glück, denn der Hunger stielte sich ein und die Verschütteten litten unter der Finsterniß, die sie verhinderte, sich mit einem Wurfspiel die Zeit zu vertreiben und sich zu erwärmen. 125 Stunden blieben sie unter dem Boden, und als sie heraustraten, wurden die zwei Ältesten auf Bahren gelegt und so nach ihren Behauptungen gebracht. Die Jüngeren kletterten am Seile herauf und erzählten scherzend ihre Erlebnisse im Abgrunde.

\* Im Eise. In der Gabelstube in Jütland liegt die kleine Insel Helma, die nun seit länger als einem Monat durch das zusammengepackte Treibeis, welches die Bucht unpassierbar macht, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgechnitten ist. Es ist unmöglich, Post oder Proviant hinüberzuschaffen, und die verschleuderten Versuche, die gemacht wurden, der bedrängten Insel zu Hilfe zu kommen, hätten fast Menschenleben gekostet. Ein mit Post und Proviant beladenes, mit fünf Mann bemanteltes Boot gerieth in treibendes Eis, und erst im allerletzten Augenblick gelang es der ganz ermatteten Mannschaft, sich ans Land zu retten. Die Verhältnisse auf der Insel müssen erster Art sein, denn in der letzten Zeit weht die Nordflage taglang und man versucht deshalb alles Mögliche, um sich mit den Bewohnern in Verbindung zu setzen.

\* Die Ausföhnung des Grafen Milan mit seiner früheren Gemahlin (cont.) soweit die materielle Seite in Frage kommt, keine glücklichen Folgen zu haben, denn es droht ihm jetzt ein Procyß-Von kompetenter Seite erfährt die „W. Allg. Ztg.“, daß die Pariser Gallerie Subra, zu welcher Milan in den letzten zwei Jahren Beziehungen unterhält, am 1. Februar dem Pariser Gericht eine Klage gegen den Grafen auf sofortige Zahlung einer Viertelmillion Francs und Sicherstellung dieser ihr durch verschiedene Rechtsmittel zukommenden Summe durch Pfändung seines beweglichen und unbeweglichen Eigenthums in Frankreich eingereicht hat. Das serbische Kabinet ist hiervon bereits verständigt worden, doch ist kaum anzunehmen, daß es etwas für den Grafen thun kann und wird, da ihm einerseits das Mandat hierzu fehlt und andererseits die Staatskassen für solche Zwecke nicht in Anspruch genommen werden können.

so bestehen auch die Thierkörper aus den vier Elementarstoffen: Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff. Erst nachdem die Pflanzen aus diesen einfachen Stoffen kompliziert zusammengesetzte, organische Substanzen gebildet haben, vermag der Magen des Thierindividuum aus diesen vegetabilischen Stoffen die Bestandtheile des thierischen Blutes, des Nahrungsaftes für die Ausbildung und Erhaltung des animalischen Organismus zu erzeugen. Neben Wasser und Ammoniak ist die Kohlensäure der wichtigste Nahrungsaft für das Pflanzenreich und indirekt auch für das Thierreich. Hört das Leben auf, so beginnt ein Zerfallsprozess, die Verwesung, in welcher die zusammengesetzten organischen Stoffe wieder zurückerwandelt werden. Somit ist der Kreislauf des Stoffwechsels an einer Stelle beendet, um an anderer wieder zu beginnen. — Der Kulturmensch war bald bestrebt, die Herstellungsweise der Kohlensäure zu erforschen und sie im Haushalte der menschlichen Gesellschaft verwendbar zu machen. Hedner ging näher auf den Kohlenstoff ein, welcher ein Element ist und zu den Metalloiden gezählt wird. Er kommt als Diamant, Graphit und amorpher Kohlenstoff vor. — Von den chemischen Verbindungen des Kohlenstoffes hat neben der Kohlensäure nur noch das Kohlenoxydgas Bedeutung. Es ist ein sehr brennbares Gas, das ein leidet trauriges Kapitel unserer Dienstleistung bildet. — Die Kohlensäure wurde zuerst durch v. Helmont, — geb. zu Brüssel 1577 — als Bestandtheil der atmosphärischen Luft nachgewiesen und mit dem Namen „fixe Luft“ bezeichnet. Sie ist ein farbloses Gas von schwach säuerlichem, stechendem Geschmack und etwas schwerer als die gewöhnliche atmosphärische Luft. — In ganz kolossalen Massen tritt die Kohlensäure im Mineralreich auf. Ihre technische Verwendung ist eine äußerst vielseitige, sie spielt eine große Rolle in unserer Industrie; es stehen dieser die freie und die gebundene Kohlensäure zur Verfügung. — Die flüssige Kohlensäure ist eine farblose, sehr bewegliche Substanz, welche bei der Fabrikation moussirender Getränke, künstlicher Mineralwasser, Schaumweine etc. Verwendung findet. — Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Hedner machte auf die Vorträge des Physikers W. Fimm aus London aufmerksam, welcher Donnerstags bis Sonnabend je abendlich im großen Saale des Casino experimentiren wird.

**Algem. Bildungsverein.** In der gestrigen Sitzung des Allgem. Bildungsvereins machte der 1. Vorsitzende, Herr Kienast, bekannt, daß in Folge eines Sterbefalles das betreffende Sterbegeld zu zahlen sei und forderte auf, dasselbe wie auch die restirenden Beiträge baldigt zu entrichten, damit nicht wieder in einzelnen Fällen von der Strenge der betreffenden Paragraphen des Statuts Gebrauch gemacht werden muß. Alsdann erhielt Herr Lehrer Borowski II das Wort zu seinem Vortrag über: „Das Blut.“ und sprach derselbe zunächst über die Beschaffenheit des Blutes; über das Blutwasser, die Blutkörper, bei welchen man rothe und weiße unterscheidet und über die darin enthaltenen Salze. Das Gewinnen des Blutes bei Wunden ist zur Heilung derselben nöthig, denn es werden dadurch die Adern abgeschlossen. In einem zerlegbaren Gypsmodell und an Abbildungen wurde der Blutumlauf gezeigt, und sprach hierbei Herr B. über das Herz, die Lungen, über das Atmen und die Blutadern; ferner bei Entstehung des Blutes über den Magen und die Verdauung. Die interessantesten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung geschlossen, trat der Vorstand zu einer Besprechung betreffend des Maskenballes zusammen.

**Schlittenpartie.** Die geistige Schlittenpartie der Vierteltal nahm einen sehr guten Verlauf. Das Wetter war vorzüglich, weshalb auch die Theilnahme eine große war. Es machten über 20 Schlitten die Fahrt. Um 3 Uhr wurde die Fahrt nach Plothen angetreten und die Strecke in einer Stunde zurückgelegt. Nach einem paarstündigen Aufenthalt erfolgte die Heimfahrt. Wiederum hier angekommen, wurde im Casino abgefeiert, wobei ein gemütliches Beisammensein, gewürzt durch Lieder, das Arrangement befolgte.

**Stadttheater.** „Drei Paar Schuhe“, die alte, bekannte und beliebte Fosse gewann durch das zweite und letzte Gastspiel des Fr. Dora ein erneutes Interesse. Man verzaubert gern die plumpe Technik des Stückes und erquickte sich an dem Anblick einer unkräftigen, gesundheitsstrotzenden, resoluten Frohnatur, die im Ausdruck der Naivität, der ehrlichen Herzengüte bezaubernd war, deren Lachen so herzlich klang, daß es den Zuhörer unwillkürlich einzustimmen zwang, deren Weinen uns rührte, als hörten wir ein Kind weinen und wir müßten es gleich nach seinem Kummer fragen und es zu trösten versuchen. Selbst die Derbheiten, die Zeichen der Unbildung dieser appetitlichen Schusterfrau, konnten nur dazu dienen, den rührenden Reiz dieser Seele zu erhöhen. Die Komik der humoristischen Situationen wurde noch weit überboten durch das überaus drastische Tanzcouplet, welches so auszuführen eben nur eine Dora wagen darf. — Der tüchtige, solide Schuster, der den vornehmen Anwendungen der besseren Hälfte gegen die Freuden eines bal champêtre nicht ganz unempfindlich ist, wurde von Fr. Dora sehr gut gegeben. Der B. G. als Nachfolger überbot alles, was wir bisher auf dem Gebiet der virtuos ausgeführten Karrikatur kennen gelernt hatten. Auch Fr. F. L. bewies ein hübsches Charakterisirtungstalent in der heiklen Rolle. Das Haus war diesmal gut besucht.

**Soiree.** Die hiesige Fleischerinnung hatte gestern in den Sälen des Gewerbehauzes eine Soiree veranstaltet, welche gut besucht war. Jung und Alt war bei froher Stimmung und ergab sich dem Tanze bis zur frühen Morgenstunde.

**Die Wunder der Elektrizität und Optik.** beabsichtigt Herr W. Fimm aus London durch Vorträge und Experimente in drei Abenden dem sich für diese Wissenschaft interessirenden Publikum vorzuführen. Die Vorträge finden im großen Casino-Saale statt. Herr Fimm beginnt mit dem ersten Vortrag am Donnerstag, der zweite folgt Sonnabend und der dritte Sonntag, jedesmal 8 Uhr Abends beginnend. An jedem Abend werden 75 Experimente gemacht und erläutert. Die „Welter-Ztg.“ schreibt u. A. über die Experimental-Vorträge des Herrn Fimm: Nach Beendigung des zweiten Cyclus von Demonstrationen im Künstler-Verein des Herrn W. Fimm ist es gewiß am Plage, auszusprechen, daß sie die Erwartungen des anwesenden Publikums auf's Schönste erfüllt haben. Die Apparate sind seit dem letzten Hiersein des Herrn Fimm so sehr vervollkommen und bereichert, daß die Experimente noch wesentlich feiner und anziehender geworden sind. Nur dem vielleicht möglichen Vorurtheile wollen wir hier entgegenreten, nämlich, daß diese Vorstellungen nur physikalische Kunststücke zur Unterhaltung des Publikums seien

und nicht geeignet, dem Vales in der Wissenschaft eine klare Anschauung von dem Wirken der Naturkräfte und ihrer Benutzung zu technischen und industriellen Zwecken zu geben, ebenso aber auch der entgegengelegten Ansicht, als ob diese Vorstellungen, deren wissenschaftlichen Werth man anerkenne, nur für den Mann von Fach interessant und lehrreich sein können und daß der nicht Eingeweihte nur wenig oder gar keinen Genuß und Vortheil daraus ziehen könne. Gewiß wird aber jeder Besucher dieser Vorstellung, mag er nun ein Fachmann oder ein Laie sein, völlig befriedigt von ihnen scheiden, mit dem Bewußtsein, neben Unterhaltung auch Belehrung in reichem Maße aus ihnen gewonnen zu haben. Der Nutzen derartiger populärer Vorträge und Belehrungen durch Experimente ist nicht hoch genug anzuschlagen, wenn nämlich der Experimentirende das Gebiet seiner Wissenschaft vollkommen beherrscht, wenn seine Apparate den heutigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, und wenn er endlich (was oft das Schwierigste ist) mit Geschick sie zu behandeln weiß. Allen diesen Anforderungen aber entspricht Herr Fimm in hohem Grade und somit mögen seine Vorstellungen dem gesammten Publikum auf das Angelegentlichste empfohlen sein.

**Schwedisches Sängerkvartett.** Die vier bekannten und beliebten schwedischen Quartett-Sänger A. Rosenwall, E. Hammarén, E. Jafobson und G. Gohde beabsichtigen am nächsten Sonntag, d. 12. d. Mts. in der Bürgerreourse ein Concert zu geben. Die Erfolge, welche die vier Sängerkvartette auf ihrer Tournee in Deutschland errungen, dürften ihnen auch hier einen zahlreichen Besuch verbürgen.

**Kreistagsbeschluss.** Der Kreistag des Elbinger Landkreises faßte in einer seiner letzten Sitzungen den Beschluss, die Ueberweisungen aus den Mehrerträgen der landwirtschaftlichen Zölle zu Wegebauten zu verwenden, bezw. dieselben in Kasse zu nehmen. Wie verlautet, ist dieser Beschluss durch den Herrn Regierungs-Präsidenten beanstandet worden und zwar mit der Motivirung, daß die betreffenden Ueberweisungen in erster Linie für Volksschulbauten zu verwenden sind.

**Revision der Armenbezirke.** Heute Nachmittag 5 Uhr findet im Stadtverordneten-Saale hieselbst eine Revision des 2., 4. und 11. Armenbezirks statt, wobei die 7 Reviere des 2., 10 des 4. und 10 des 11. Bezirks einer genauen Revision, in Bezug auf die Handhabung der Armenpflege, unterzogen werden.

**Handwechsel.** Das dem Kaufmann Herrn Unger hierseits gehörige Gasthaus: „Zur Hoffnung“, ist durch Kauf an den Herrn Suckau in Lichtfelde für den Preis von 36,000 Mk. übergegangen.

**Verhaftet.** Wegen des am Sonntag Abend an dem Musiker D. aus Banggrig-Colonie verübten Raubes wurde gestern Abend der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Gottlieb Günther hier verhaftet. G. bestritt indess die That ausgeführt zu haben, giebt dagegen zu, mit D. an jenem Abend zusammen getroffen zu sein.

**Erkrankt.** Ein auswärtiger, betrunkenere Mensch wurde gestern Abend in der Neustädtischen Schmiedestraße völlig erkrankt und bewußtlos im Schnee liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Polzei-Gefängniß geschafft, woselbst er sich in einer warmen Zelle über Nacht erholte.

**Ungefallen.** Als der Droschkenschlitten Nr. 8 Sonntag Abend nach Dambitz fuhr, um einige Herren abzuholen und nach Englisch Brunnen zu fahren, erhielt der Führer inmitten des Weingarter Berges, auf der Höhe des Hofmannshausens, von einem von drei vorübergehenden Herren einen Schlag mit einem Stock über den Kopf. Der Geschlagene hielt den Schlitten an, eilte den Personen nach, um die Namen festzustellen, wurde aber von den Dreien ergriffen, zur Erde geworfen und mit Füßen geschlagen. Der Mißhandelte erkannte in denselben drei Elbinger Bürger und zwar soll der eine ein Viehhändler, der andere ein Wurstmacher und der dritte ein Schuhmachermeister sein. Der Strafantrag ist gestellt.

**Vom Schöffengericht.** Wurden heute die hiesigen Arbeitssurken Wilhelm Steckel und Reinhold Rudolf wegen Entwendung von Backwaaren zu je 3 Tagen Haft verurtheilt. — Die Schiffer David Klingenberg, Martin Corinth und Heinrich Weinscher aus Halendorf wurden am 18. November nach Sonnenuntergang mit je einer Lompe, ohne ein weißes Licht auf dem Fahrzeuge brennen zu haben. Sie werden deshalb mit je 3 Mk. Geld event. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Mit 4 Wochen Gefängniß wird der Arbeiter Johann Hübn er aus Venzen wegen vorläufig begangener Mißhandlung bestraft. — Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Jacob Siegmund wird wegen Verleumdung und Widerstandes, begangen am 6. Dezember, zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 24. November dem Elbinger Delchverbande 19 Wände Faschinen entwendet zu haben, ist der Arbeiter Samuel Fietkau aus Ficherskampe gefällig und wird mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. — Die Brüder August und Jacob Fietkau werden wegen Unterdrückung von Bühnen und Pfählen zu je 3 Mk. Geld verurtheilt.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Februar. Der hiesige Arbeiter August Gudewitz, mehrfach vorbestraft, wird von der Anklage der vorläufigen Sachbeschädigung und Bedrohung freigesprochen, dagegen wegen strafbarem Eigennutz zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der hiesige Factor Gustav Lindena u und Carl Fischer mißhandelten gemeinschaftlich am 2. Oktober ohne jeden Grund einen Arbeiter. Vindena u wird wegen dieses Vergehens zu 4 und Fischer, der mit einem Todtschläger die Mißhandlung begangen hatte, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf dem Lande entet eine Hochzeit in der Regel mit einer Schlägerei. So geschah es auch zu Fankendorf am 9. Oktober. Ein Gast hatte 2 Cigarren von der Hochzeit mit auf den Heimweg genommen. Wegen dieser 2 Cigarren entstand ein Streit, der zur Schlägerei ausartete und wobei die Gebrüder Vietant mit Messern bewaffnet sich betheiligten. Johann Vietant aus Fürstenerde wird zu 7 Monaten und F. Vietant aus Freienhuben zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen verführten Getreidediebstahls wurde der Arbeiter Hermann Briese mit 1 Monat und der Arbeiter Carl Eichler, vielfach vorbestraft, unter Annahme mildernder Umstände mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Der hiesige Kaufmann Eduard Harder hat an einem Sonntag-Nachmittag nach 3 Uhr an Fremde Branntwein und Bier über die Straße in Flaschen verkauft. Harder ist dafür von der Polizei in 3 Mk. Geldstrafe genommen worden, welche Strafe auch von dem Schöffengericht bestätigt ist. Wegen dieses Urtheil hat Harder Berufung eingelegt. Dasselbe wird kostenfällig verworfen, da der

Gerichtshof annimmt, daß der Angeklagte gewußt habe, die Käufer würden die gekauften Sachen mit nach Hause nehmen.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

In das vielbesungene Neapel führt uns das neueste Heft der bekannten illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Der Text, der eine eingehende Darstellung des originellen und reizvollen Lebens der neapolitanischen Bevölkerung giebt, rührt von Woldemar Kaden her, der, seit Jahren in Neapel anständig, wohl der kompetenteste Beurtheiler ist. Die Illustrationen, die wie wir dies bei der „Modernen Kunst“ gewohnt sind, zum großen Theil in vorzüglicher, farbiger Manier gehalten sind, hat der Italiener Enrico Nardi gezeichnet, dessen charakteristische Darstellungsweise in den Bildern, die Neapel darbietet, reiches Feld zur Bethätigung hat. In dem anderen uns vorliegenden Heft der „Modernen Kunst“ berichtigt Alfred Friedmann über Sevilla; auch hier schmücken zahlreiche Illustrationen den Text. Die neu eingekochte Rubrik „Zid-Zad“ bringt eine Unmenge niedlicher Porträts und Illustrationen aus dem Leben der Gegenwart; wir finden da Darstellungen berühmter Sängerkinnen, Bilder vom Sport, Abbildungen von De kmälern, Porträts interessanter Persönlichkeiten u. A. m. Die Kunstbeilagen enthalten prächtige Goldschmucke; u. A. das von der Nationalgalerie zu Berlin erworbene Gemälde von L. Alvarez; Der Jüngling Philipp II. am Escorial. In Vorbereitung ist die Frühjahrsnummer der „Modernen Kunst“, die wieder eine glänzende Erscheinung werden soll.

### Bermittlertes.

**Den Ausgang des Sensationsprozesses Schwand** haben wir bereits kurz gemeldet. Wir rügen dem noch folgendes Nähere hinzu: Der Hauptangeklagte, der dem ganzen Prozesse den Namen gab, der 73jährige Dr. med. Schwand, muß seine Verbrechen gegen das keimende Leben mit 10 Jahren Zuchthaus, der Leutnant und Rittergutsbesitzer Georg Tieze mit 1 Jahr Zuchthaus und der Bauunternehmer Leberecht Scholz (wegen Aufforderung zur Verübung des Verbrechens) mit 3 Monaten Gefängniß büßen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In dieser Freisprechung liegt die Ueberrassigung, auf die hier das sensationslustige Publikum, welches den 14 Tage unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten Prozeß bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten erörterte, allerdings nicht gefaßt war. Angehörigen dieser Sorte von Angeklagten und diesen selbst konnte solcher Ausgang natürlich nur erwünscht sein. Waren doch sonst zahlreiche Familien verschiedener Gesellschaftsklassen in Mitleidenschaft gezogen worden. Unter den weiblichen Angeklagten waren vier Wirtschaftserinnen, drei Gastwirthinnen, eine Dienerebesitzerin, die Tochter einer Hausbesitzerin und die Braut des verurtheilten Leutnants Tieze, eine Erzieherin aus Breslau, eine Verkäuferin aus Breslau, eine Mühlenbesitzerin aus Oberschlesien, eine Kaufmannsrau aus Berlin. Und die männlichen Angeklagten, soweit sie frei ausgingen, waren ein Lotterei-Einnehmer, ein Redakteur, ein Gasthauspächter, Kaufleute und Eisenbahnbeamte. Gegen eine Person, und zwar gegen die flüchtig gewordene Schneiderin Hermine Mieschke, die inzwischen Amerika erreicht hat, schwebt das Verfabren noch. Ein Angeklagter hat sich vor der Verhandlung entleibt. Bemerkenswerth ist, daß auch mehrfach Eheleute auf der Anklagebank saßen. Viel erörtert wurde hier auch die Veranlassung zu diesem weit über die Bannmeile unserer Stadt hinaus Aufsehen erregenden Prozesse. Sie ist in Berlin zu suchen. Wegen die dortige Hochstaplerin Teuchert in Berlin, welche ihre 14jährige Tochter reichen Wüstlingen verkuppelt hatte, war von der Berliner Staatsanwaltschaft die färsprechliche Untersuchung eingeleitet worden. Bei einer im Verlauf derselben erfolgten Hausdurchsuchung wurde ein Brief vom Breslauer Dr. Schwand vorgefunden, worin sich derselbe bereit erklärte, die Tochter der Frau Teuchert in Behandlung zu nehmen, doch müßte sie nach Breslau kommen. Zur Verhandlung kam es in diesem Falle aber nicht mehr und Dr. Schwand wurde hier auf Grund § 49a St.-G.-B. angeklagt. Aber gerade dieser Brief war Dr. Schwands Verderben. Die Staatsanwaltschaft in Berlin veranlaßte die Untersuchung der Breslauer Wohnung Dr. Schwands und hierbei wurden Geschäftsbücher und Correspondenzen beschlagnahmt, aus denen die Namen der Angeklagten hervorgingen. In einem Briefe des Leutnants Tieze hieß es: „Ich muß Sie bitten, abermals die Behandlung meiner Braut zu übernehmen, da unsere Hochzeit wieder in unbestimmte Ferne gerückt ist.“ Z. war nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zehn Jahre mit einer hiesigen Dame verlobt, die denn auch angeklagt wurde. Indes nahm Tieze alle Schuld auf sich und erklärte, es hätte sich um eine andere Dame, die jetzige Gattin eines hohen Beamten, gehandelt, die er fälschlich für seine Braut ausgegeben habe. Die wirkliche Braut wurde auf Grund dieses Geständnisses freigesprochen, für Tieze selbst aber legten die Geschworenen ein Gnabengeluch ein.

**Im Walde bei Eisleben** wurde eine junge Hebamme, Säger, aus Wolterode ermordet. Dieselbe lebte von ihrem Manne getrennt und befand sich auf dem Wege zur Ausübung ihres Berufs.

**In der Nähe von Mailand** kam es gestern zwischen zwei Gendarmen und vier Landstreichern, welche verhaftet werden sollten, zu einem erbitterten Kampfe, bei welchem ein Gendarm und ein Landstreicher getödtet wurden.

### Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei dem zu erwartenden Thauwetter werden überall Aufräumungsarbeiten in den Wasserläufen vorgenommen, um Ueberfluthungen der anliegenden Ländereien vorzubeugen.

Große Gefahr, überhievemmt zu werden, lauten in diesen Tagen die in der 3. Niederstraße belegenen und angrenzenden Grundstücke, welchen die Gefahr sowohl von Elbing aus, als von der Höhe droht. Der daselbst befindliche, von der 3. Niederstraße nach der fiskalischen Werft führende Graben, welcher das gesammte Wasser der Beck abnimmen muß, ist fast bis zum Straßenniveau voll Eis, so daß sich bei einsetzendem Thauwetter die enormen Wassermassen über den Straßendamm hinweg in die anliegenden Gärten der 2. und 3. Niederstraße ergießen und große Landflächen unter Wasser setzen müssen. Um dieses zu verhüten, wäre eine sofortige Ausräumung des Grabens unbedingt erforderlich. Vielleicht geben diese Zeilen

den betreffenden Behörden Veranlassung, die nöthigen Maßnahmen zu treffen.

### Special-Depeschen

**„Altpreußischen Zeitung“.** Berlin, 7. Febr. **Wobels Reichstagsrede** vom Freitag über den sozialistischen Zukunftstaat wird als Flugblatt unentgeltlich in ganz Deutschland verbreitet werden. — **Mehrere Mannschaften des zweiten Gardeinfanterie-Regiments, in Moabit garnisnierend, erkrankten an Typhus.**

**Die Vorverhandlungen, betreffend den deutsch-russischen Handelsvertrag, sind beendet. Heute findet eine Ministerkonferenz unter Vorsth Böttichers statt, um den Vertragstext vorzufeststellen.**

**Petersburg, 7. Febr.** Einem kaiserlichen Ukas zufolge wird der Name der Stadt Dorpat künftig in Juriew, der der Stadt Südnaburg in Wiewsk umgeändert. — **Die Südwestbahnen erhielten Befehl, binnen drei Jahren alle polnischen Beamten durch russische zu ersetzen, wodurch 3000 polnische Familien brodlos werden.**

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

|  |           |        |     |
|--|-----------|--------|-----|
| Börse: Schwäbischer                    | Cours vom | 6.2    | 7.2 |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe  | 97,70     | 97,90  |     |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 98,10     | 98,20  |     |
| Oesterreichische Goldrente             | 98,70     | 98,70  |     |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente            | 96,75     | 96,75  |     |
| Russische Banknoten                    | 219,40    | 219,50 |     |
| Oesterreichische Banknoten             | 168,75    | 168,80 |     |
| Deutsche Reichsanleihe                 | 107,80    | 107,90 |     |
| 4 pCt. preussische Conjols             | 107,70    | 107,60 |     |
| 4 pCt. Rumänier                        | 84,70     | 84,60  |     |
| Mariensb.-Markt. Stainm-Brovitäten     | 108,00    | 108,00 |     |

Produkten-Börse.

|                     |        |        |
|---------------------|--------|--------|
| Weizen April-Mai    | 155,70 | 155,20 |
| Mai-Juni            | 157,00 | 156,50 |
| Roggen: Matt        |        |        |
| April-Mai           | 139,25 | 139,00 |
| Mai-Juni            | 140,00 | 140,00 |
| Petroleum loco      | 22,50  | 22,50  |
| Rübbi April-Mai     | 52,50  | 52,30  |
| Mai-Juni            | 52,50  | 52,30  |
| Espiritus April-Mai | 33,50  | 33,50  |

**Königsberg, 7. Februar, 12 Uhr 56 Min. Mittags.** (Box Borussia und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. loco contingirt 51,00 A Geld loco nicht contingirt 31,50 " "

#### Königsberger Producten-Börse.

|                          |          |          |             |
|--------------------------|----------|----------|-------------|
|                          | 4. Febr. | 6. Febr. | Tendenz     |
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 144,50   | 144,50   | unverändert |
| Roggen, 120 Pfd.         | 121,50   | 121,50   | do.         |
| Gerste, 107-8 Pfd.       | 112,50   | 112,50   | do.         |
| Hafers, neu              | 121,50   | 121,50   | do.         |
| Erbisen, weiße Koch-     | 116,00   | 116,00   | do.         |
| Rübsen                   | —        | —        | —           |

#### Danzig, 6. Februar. Getreidebörse.

|   |  |  |         |
|---|--|--|---------|
| Weizen (p. 745 g Dual.-Gew.): unverb.       |  |  | A       |
| Umsatz: 200 Tonnen.                         |  |  |         |
| incl. hochbunt und weiß                     |  |  | 150     |
| hellbunt                                    |  |  | 148     |
| Trantist hochbunt und weiß                  |  |  | 129-132 |
| hellbunt                                    |  |  | 126-127 |
| Termin zum freien Verkehr April-Mai Transit |  |  | 154,00  |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr          |  |  | 130,50  |
| Roggen (p. 714 g Dual.-Gew.): matter.       |  |  |         |
| inländischer                                |  |  | 120-122 |
| russisch-polnischer zum Transit             |  |  | 102-103 |
| Termin April-Mai Transit                    |  |  | 127,00  |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr          |  |  | 105,00  |
| Gerste: große (660-700 g)                   |  |  | 122     |
| kleine (625-660 g)                          |  |  | 120-134 |
| 110   |  |  |         |
| Hafers, inländischer                        |  |  | 124-128 |
| Erbisen, inländische                        |  |  | 120     |
| Transit                                     |  |  | 98      |
| Rübsen, inländische                         |  |  | 215     |
| Rohzucker, int., Rend. 88%, fettig.         |  |  | 14,03   |

#### Spiritusmarkt.

**Danzig, 6. Februar.** Spiritus pro 10,000 l loco contingirt — bez., 51,00 Gd., pro Febr.-März contingirt — Br., — Gd., pro November-Mai contingirt — Br., 51,00 Gd., loco nicht contingirt 31,00 bez., — Br., pro Febr.-März nicht contingirt — Br., — Gd., pro November-Mai nicht contingirt — Br., 31,50 Gd.

**Stettin, 6. Februar.** Loco ohne Faß mit 50 A Konjumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konjumsteuer 32,00, pro April-Mai 32,50, pro August-September 34,50.

#### Zuberbericht.

**Magdeburg, 6. Februar.** Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 15,05, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 14,50. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 12,10. Fezt. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00 Melis I mit Faß 26,25. Stetig.

#### Viehmarkt.

**Berlin, 6. Februar.** (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4340 Kinder, 10582 Schweine, 1512 Kälber und 11446 Hammel. — In Rindern schleppendes Geschäft. Man zahlte für 1. Qual. 54-58 Mk., 2. Qual. 46-52, 3. Qual. 39-44, 4. Qualität 35 bis 37 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt 1. Qual. 58, 2. Qual. 56-57, 3. Qual. 52-55, Bationier 58, Galizier — A für 100 Pfund lebend mit 40-50 Pfd. Tara per Stück. — Der Rinderverhandlung gestaltete sich ruhig. 1. Qualität brachte 56 bis 60, 2. Qualität 50-55, 3. Qual. 34-48 A pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schachthammel zeigte sehr flauen Tendenz und wurde nicht geräumt. 1. Qualität brachte 37-42, 2. Qualität 32-36 A pro Pfd. Fleischgewicht.

**Das Wundfein bei Kindern, überhaupt alle Hautwunden werden am besten, sichersten und un-schädlichsten durch**

**Flügge Myrrhen-Crème**  
Deutsch-Reichspat. 63592  
Verkauft in jedem Apotheke in den Apotheken  
(in Elbing in der Rath's-Apotheke und in der Adler-Apotheke).

### Zeit ist Geld!

Dieses Sprichwort trifft auch bei unseren Hausfrauen zu, denn je mehr Zeit auf die Küche verwendet werden muß, desto weniger bleibt für andere Arbeiten und die notwendige Erholung übrig. Um so erfreulicher ist deshalb auch jeder Fortschritt zu begrüßen, der unsern ohnehin schon viel beschäftigten Frauen etwas Erleichterung und Zeiterparnis in der Küche bringt. Diese Vortheile werden in hohem Maße erreicht bei Verwendung von **Knorr's Suppentafeln**, welche sich allerorts großer Beliebtheit erfreuen. Diese sich so trefflich bewährenden Suppentafeln, die in 20erlei verschiedenen Sorten zu haben sind, werden noch lange nicht gebührend geschätzt und verdienen die weitestehende Verbreitung und allgemeine Verwendung. Allen praktischen Hausfrauen, welche Zeit und Geld sparen und ihrer Familie doch eine vorzügliche Suppe vorsetzen wollen, seien hiermit Knorr's Suppentafeln auf das Beste empfohlen, dabei aber darauf zu achten, stets Knorr's Fabrikate zu verlangen. Die Fabrikate von Knorr wurden neuerdings auf der internationalen Ausstellung für das rote Kreuz, Armeebedarf und Hygiene mit der Goldenen Medaille und Ehrenpreis der Stadt Leipzig ausgezeichnet, ein neuer Beweis, wie sehr diese Fabrikate geschätzt werden.

### Elbinger Standesamt.

Vom 7. Februar 1893.  
**Geburten:** Arbeiter Gutthard Hill 1 S. — Fabrikarbeiter Aug. Günther 1 S. — Schlosser Oswald Bierczynski 1 Z. — Bäckermeister Gustav Wagner 1 S.

**Aufgebote:** Arbeiter Joh. Dirks mit Maria Kienast. — Fleischer Ludw. Kahlbeck mit Schlosserwitwe Wilhelmine Lippe, geb. David. — Fleischer Gust. Janzen mit Margarethe Fuhrmann. — Volontair Gustav Adolf Pauls mit Anna Herder-Stümswalde.

**Storbefälle:** Gefängniß-Aufseher Gustav Eduard Schulz, 34 J. — Schlosser Hermann Grünbeck 10 M. — Schmied Gustav Kappe 6 M. — Rentiere Sophie Herzberg, 73 J.

### Auswärtige

**Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frl. Meta Fridrich-Bromberg mit dem Königl. Bauath und Landes-Bauinspector Herrn Breda-Danzig. — Frl. Clara Herrmann mit dem Lehrer Herrn Ernst Hennig-Gallargen. — Frl. Anna Gehlhar mit dem Predigtamtskandidaten und Cantor Herrn Paul Schallnas-Kentkirch Ostpr.  
**Geboren:** Lehrer Schwarz-Zufowken 1 S. — A. Biedtke-Luisenwahl 1 S. — F. Plaumann-Friedland Ostpr., 1 S. — Otto Salomon-Insterburg 1 S.

**Gestorben:** Frau Schiffsapitan Selma Anderson, geb. Sowad-Danzig. — Rentier Johann Gottlieb Schöff-Langfuhr, 87 J. — Rentierwitwe Magdalena Bargel-Braunsberg, 72 J. — Kaufmann Rudolf Jacobs-Königsberg, 47 J. — Frau Rektor Theresie Sassef, geb. von Groß-Königsberg. — Rentier Friedr. Reimer-Andreefsen, 68 J. — Kaufmann Franz Holz-Erin, 65 J.

### Todesanzeige.

Statt besonderer Meldung.  
 Heute früh 3<sup>1/4</sup> Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, theure, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein **Anna Sophie Herzberg**, im 74. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen.  
 Elbing, den 7. Februar 1893  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

### Stadt-Theater.

**Mittwoch, den 8. Februar 1893.**  
 zum Benefiz für Meta Kurz:  
**Die Großstadtluft.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.  
 Bons haben Gültigkeit.  
**Donnerstag, d. 9. Februar 1893:**  
**Fatinitza.**  
 Komische Oper in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Fr. v. Suppé.

**Damen-Kleiderstoffe** liefert jed. Johannes Schütze, **Greiz**, Muster frei.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes und die überaus großen Blumenpenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.  
**Justine Strübig.**

**Im großen Casino-Saal.**  
**Donnerstag, 9., Sonnabend, 11., und Sonntag, 12. d. M.,**  
 Abends von 8—10 Uhr.

**Die Finn'schen Demonstrationen** finden **bestimmt** statt. Karten-Verkauf in der Buchhandlung d. Hrn. Meissner. Finn's Demonstrationen überraschen durch eine Fülle der reichlichsten und schönsten Versuche, wie sie theilweise auch von Fachleuten noch nicht gesehen worden ist. Der Besuch der Vorträge kann warm empfohlen werden.  
 Professor Fabian, Universität Wien.

### Bürger-Resourcé.

**Sonntag, 12. Februar:**  
**Einmaliges Concert**  
 des rühmlichst bekannten  
**Schwedischen Sängers-Quartetts**  
**A. Rosenwall,**  
**T. Hammarén, C. Jacobsen,**  
**G. Gohde.**

Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Entree: Saal à 60 Pf., Loge à 40 Pf. Billets im Vorverkauf bei Herrn Conditor Selekmann à 50 und 30 Pf. sind von heute ab zu haben.

### Café Flora!!

Jeden Donnerstag:  
**Frische Waffeln.**

### Bekanntmachung.

Der Bau eines **Institutes nebst Stallgebäude**, sowie eines **Wirtschaftsgebäudes** auf dem Hospitalgut Sangershausen (Kreis Pr. Holland) soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Angebote sind, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens **Mittwoch, den 15. Februar cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

in unserm Bureau II einzureichen, wofür selbst Anschlagauszüge gegen Erlegung von 2 Mark Schreibgebühren bezogen und die Zeichnungen eingesehen werden können.

Elbing, den 18. Januar 1893.  
**Die Verwaltungs-Deputation des Heil. Geist-Hospitals**

Das zum Nachlasse des Fräulein **Rose** gehörige **Wohnhaus Alter Markt Nr. 33**, mit Nebengebäude nach der Heiligen Geiststraße, soll im Auftrage der Erben

**am 15. Februar d. J.,**  
**Vorm. 11 Uhr,**

durch den unterzeichneten Notar in dessen Bureau, Spieringstraße Nr. 30, meistbietend versteigert werden.

Kaufbedingungen liegen ebendasselbst zur Einsicht aus.  
 Die Befichtigung des zum Verfaufe stehenden Grundstücks ist gestattet.  
**Horn,**  
 Rechtsanwält und Notar.

### Was ist gestohlen?

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einwendet, erhält dafür den humoristischen deutschen **Glückskalender**

f. 93, enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel, relig. Festtage, Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller **15 Gratis-Beilagen**

No. 1. Adresskalender f. 93. 2. Neues 6 u. 7. Buch Moses (staunensregend). 3. Taschenrechnerbuch m. Noten (orig.) 4. Bosk's Wahrsagenkarten. 5. Buch mit komischen Forträgen (Walzer, Polkas, Rheinl.).

**Holzauktion**  
 (nat. Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtskarten (in Cover). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen. Bilderbuch. 13. Gelegenheitsgedichte mit unerschöpflichen launigen Forträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum tolllachen: Vexierbild mit lebender Nase und Klapperaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung **Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.**

### Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. **Flacon incl. Porto 2 Mk.**  
**Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.**

### Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

bin ich genöthigt, mein großes Lager in **Glas-, Porzellan-, Luxuswaaren und Lampen** zu bedeutend ermäßigten Preisen zum **Ausverkauf** zu stellen.  
**Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Ausstauern.**  
**Eugen Frentzel vorm. Jos. Sehler,**  
 Brückstraße Nr. 13.

Das feinste, englische, hohlgeschliffene **Silberstahl-Nasirmesser** verkaufe mit **Garantie** à **M. 2.15**. Dasselbe nimmt den stärksten Bort mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. **Elastische Abzieher M. 2.10.** **C. F. Lehmann, Eisenhandlung, Elbing, Brückstraße 22.**

### Kölner Dom-Lotterie.

1 Gew. M. 75,000 = M. 75,000  
 1 " " 30,000 = " 30,000  
 1 " " 15,000 = " 15,000  
 2 " " 6,000 = " 12,000  
 5 " " 3,000 = " 15,000  
 12 " " 1,500 = " 18,000  
 50 " " 600 = " 30,000  
 100 " " 300 = " 30,000  
 1000 " " 100 = " 100,000  
 1000 " " 50 = " 50,000

**Rob. Th. Schröder, Hauptcolleeteur, Lübeck.**

### Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.  
**Revolver** Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — **Teschin-Gewehre** ohne lauten Knall, Cal. mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppeltgeschosse** 30 Mk., einzeln Jagdkarabine 20 Mk. — **Westentaschengewehre** 4 Mk. — **Püsch- u. Scheibenbüchsen** von 30 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelflinten** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Patent-Luftgewehre** ohne Geräusch 25 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — **100 Central-Hülsen** 1,70 Mk.  
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Lieferung umsonst. — Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. — Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.  
**Deutsche Waffenfabrik.**  
 Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.  
**Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.**

### Für 4 1/2 Mark

einen Anzug von 3 Metern in schwarz oder blau Cheviot oder in gezwirntem Buckskin versendet unter Nachnahme **Julius Körner, Tuchverfabr, Pegau i. S.** Geogr. 1846. Großartige Musterbindung, ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei.

Gründlichste Ausbildung durch brieflichen Unterricht in **Buchführung** (auch landwirthschaftl.) **Kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch-Sprache** g. geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut **Jul. Morgenstern, Magdeburg, 37. Jacobstrasse 37.**

### Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1892/93, ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.** in der **Expedit. der Altpr. Ztg**

### Medicinal-Tokayer

vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein, Erdö-Bénye** bei Tokay, Ungarn, absolute Garantie für Reinheit und Echtheit. (Die Weine stehen unter permanenter Controle der berühmtesten Gerchemiker Deutschlands)

In Elbing zu billigen Schutzmarke. Originalpreisen vorr. b. **Herm. Lehnert, Rathsapotheke, Hauptniederlage, ferner bei M. Aussen, Ernst Liedtke.**

### Pianoforte.

**Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,** empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

**Vogelfutter,** **Hanfhaat, Sommerrüben, Hasergrünze, Kanariensaft, Mais, indische Hirse, Wohn-, Silberhirse, Ameiseneier**

bei **George Grunau, Schmiedestraße 14.**

### Cheviots, reine Wolle,

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, verfertigt als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private. Muster frei!

Tausend Anerkennungs-schreiben! Mörs am **Adolf Oster.** Niederheim.

**Neue Pianinos 350 Mk.,** neukreuzsaitig, stärkste Eisenconst., Ausstattung in schwarz Ebenholz od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, sehr dauerhafte Eisenbeinclaviatur, 7 volle Octaven. 10jähr. schriftl. Garant. Kataloge grat. **T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.** Geogr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

### Ein wahrer Schatz

für die anglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

### Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der ächten **Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.** Beutel à 20 oder 25 s ächt überall wo Tietze's Plafate. Zu haben in Elbing bei Herrn Julius Arke.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen** (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück für 4.00 M.** Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

**H. Gaartz'** Buch- und Accidenz-Druckerei. **Elbing.**

**Electrische Rasen** (für Komiker, Vorträge, Bälle, Aufzüge etc.), electr. Busen-nadeln, electr. Spielwaaren, Telegraph. etc. Preisliste 10 Pf. **Fabrik G. Grützner, Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.**

**Streut den Vögeln Futter!!**

**Schürzen, Corsettes, Gesundheits-Corsetts, Trikot-Taillen** in größter Auswahl, **sämmtliche Wollfaden** zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Geschw. Mrozek.**

**Zunt' gebr. Java-Coffee** zu M. 1,70 bis M. 2,10 per 1/2 Kilo bei **George Grunau, Schmiedestr. 14.**

**Roggenrichtstroh** kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.  
**Gebrüder Aris, Pr. Holland.**

### C. J. Gebauhr

**Flügel- u. Piano-Fabrik**  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämiiert: London 1861 — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1883.  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Instrumente. Ueberreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauche. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen** — Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Alte Briefconterts,** Postkarten, Briefmarken etc. kauft **Axt, Danzig, Milchmannstraße 10.**

### Lehrling gesucht!

Für das Contor eines größeren Waaren- und Fabrikgeschäft's in der Provinz wird ein junger Mensch mit tüchtigen Schulkenntnissen — Primanerzeugniß — als Lehrling, bei freier Wohnung und Beföstigung und zum baldmöglichsten Antritt, gesucht. Schriftliche Meldungen unter **Z. 32** bei der Expedition dieser Zeitung erbeten.

### Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren- resp. Widelmachens** werden angenommen von **Loeser & Wolff.**

### Heirath!

Ein Beamter, nicht weit von der Stadt, 2000 Mark Einkommen, wünscht sich mit einem gebildeten Mädchen in den ersten Zwanzigern zu verheirathen. Musf. gebild. bevorzugt. Etwas Vermögen und Angabe der Verwandten erwünscht. Adresse u. Photographie bitte in der Expedition d. Ztg. unter **L. B.** bis zum 20. d. M. niederzulegen. Anonyme Adressen werden nicht berücksichtigt.

Ein kräftiges Mädchen oder Wittve wird bei einer kranken Dame zur Pflege und Wirthschaft bei bescheidenen Ansprüchen gesucht **Sturmstr. 5, 1 Tr.**

Ein junger Kaufmann, 25 Jahre alt, verh., militärfrei, beid. Landespr. macht, firm in der einf. u. dopp. Buchführung, sucht unter besch. Anspr. Stellung. Off. u. **D. 33** a. d. Exp. d. Z. erb.

### Pension.

2—3 Knaben oder Mädchen jüngerer Alters finden zum 1. April bei mir gewissenshafte und liebevolle Aufnahme. Guter Klavierunterricht wird a. Wunsch gleichfalls ertheilt.

**Frau Margarete Müller, Herrenstraße Nr. 38/39, II., Einf.**

**Das Hausgrundstück** **Am Lustgarten Nr. 3,** enthaltend 3 herrschaftliche Wohnungen, ist behufs Erbregulierung preiswerth zu verkaufen.  
 Näheres bei

**Classen, Königsberg i. Pr., Tragheimer Pulverstr. Nr. 6.**

**Meyer's Lexicon für 86 Mk.** franco veräußlich. 4. (neue) Auflage. 16 Bände, elegant gebund. und w. neu. Abdr. **P. T. postl. Marienburg Westpr.**

2 Wohn. von je 3 Z. m. a. Zub. u. Garteneintr. zu verm. Neust. Wallstr. 2.

**Kettenbrunnenstraße Nr. 17** ist die **Parterre-Wohnung** zum 1. April zu vermieten.

**Kettenbrunnenstraße 19** ist die **Bel-Etage** vom 1. April cr. zu vermieten.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 33.

Elbing, den 8. Februar.

1893.

## Herzenkämpfe.

Roman von Th. Schmidt.

12)

*Nachdruck verboten.*

„Was ist das?“ fragte er und bückte sich gleichzeitig darnach. Beinahe aber hätte er es vor Erstaunen wieder fahren lassen. Es war ein Armband seiner Frau, dasselbe, das sie am vorhergehenden Abend am Arm gehabt hatte.

„Marthas Armband!“ rief seine Mutter in höchstem Erstaunen aus. „Wie in aller Welt kommt das hierher?“

Sie erhielt keine Antwort, aber ein dunkler Schatten glitt über seine Züge.

Einen Moment sahen Mutter und Sohn einander stumm an, dann lenkte Curt seine Schritte schnell dem Hause zu. Auf der Treppe begegneten sie Nanetten, Marthas Jungfer.

„Ist die Frau Gräfin schon unten?“ fragte Curts Mutter. „Nein die gnädige Frau fühlt sich sehr unwohl und hat ihr Zimmer noch nicht verlassen“, lautete die Antwort.

„War sie nicht im Park?“ fragte Jene heftig.

„Nein, meine Herrin ist krank und hat ihr Zimmer nicht verlassen“, wiederholte die Jungfer mit sehr erstauntem Gesicht.

„Frage die Jungfer nicht weiter“, sagte Curt zu seiner Mutter, als Jene weiter gegangen war. „Martha wird uns die ganze Sache aufklären. Sobald sie aufgestanden ist, wollen wir zu ihr gehen.“

„Es wäre wohl besser, Du gingst allein.“

„Nein, Mutter, ich bitte Dich mich zu begleiten. Lese ich doch noch in Deinen Augen einen tiefen Zweifel über meine Frau; bitte, komm' mit, Du siehst, wie grundlos es ist.“

Sie stiegen die Treppe hinauf und auf ein Klopfen an Marthas Thüre rief eine matte Stimme: „Herein!“

Martha war aufgestanden und saß in ihrem Boudoir das Frühstück noch unberührt vor sich auf dem Tische.

Beim Anblick ihres bleichen Gesichts und ihrer trüben glanzlosen Augen vergaß Curt, was ihn eigentlich hergeführt hatte, und besorgt fragte er:

„Was ist Dir, meine Liebe? Du siehst so krank und angegriffen aus.“

„Der Kopf schmerzt mich, und ich habe nicht

geschlafen“, erwiderte sie mit einem verwunderten Blick auf ihre Gäste. „Wünscht Ihr etwas von mir, oder wollt Ihr mir nur eine Morgenvisite abstatten?“

Sie wollte lächeln, aber ihre bleichen Lippen zitterten. Da fiel ihm der eigentliche Zweck seines Hierseins ein.

„Ich komme mit einer Frage“, versetzte er lächelnd. „Als guter Sohn machte ich heute Morgen mit meiner Mutter einen Spaziergang durch den Park; gestern Abend, als wir uns „Gute Nacht“ sagten, trugst Du dieses Armband, und heute Morgen finde ich es in dem Laubgang — und doch hast Du Dein Zimmer noch nicht verlassen. Wie ist das zugegangen, Martha?“

Mit diesen Worten hielt er ihr das Armband hin, und ein langer unterdrückter Schrei entrang sich ihren bleichen Lippen.

Curt sprang hinzu und fing die Besinnungslose gerade noch zeitig genug in seinen Armen auf, um sie vor dem Hinfallen zu schützen.

„Da hast Du die Antwort“, sagte die Gräfin in würdevollem Tone und richtete sich stolz auf. „Sei auf Deiner Hut, Curt! Mir scheint, als schwebte ein dunkler Schatten über unserem Hause. Warum wurde sie ohnmächtig? In Deinen Worten lag doch nichts Erschreckendes!“

### 22. Capitel.

Als Gräfin Martha die Augen wieder aufschlug und ihres Gatten Gesicht über sich gebeugt sah, stieß sie einen Angst- und Schreckensschrei aus. Die Züge Curts, die sie nie so ernst und streng gesehen hatte, blickten zornig auf sie herab; kein Lächeln, wie sonst, spielte um seine Lippen; seine umdüsterte Stirn verrieth Angst, Kummer und Zorn.

Trotdem klang seine Stimme sanft, als er sagte:

„Habe ich Dich erschreckt, Martha? Wie Deine Hände zittern! Was ist Dir? — Ich bin Dir ja nicht böse Kind, nur, nur verstehe ich nicht —“

Sie wollte etwas erwidern, aber die Kräfte versagten ihr, und sie brach in bittere, leidenschaftliche Thränen aus.

Curt suchte sie mit zärtlichen Worten zu beruhigen, während seine Mutter das Zimmer verließ.

„Komm, ich will Dich jetzt nicht quälen,“

sprach er, „später erzählst Du mir, wie die ganze Sache sich verhält, jetzt lege Dich noch ein wenig nieder und versuche zu schlafen — Du siehst blaß und angegriffen aus.“

Martha hörte auf zu weinen; sie ließ den Kopf in die weichen Sophasissen zurücksinken und lauschte mit einem Gefühl der Verzweiflung seinen Worten.

Nachdem Curt der Jungfer strenge Weisung gegeben hatte, ihre Herrin nicht zu stören, verließ er das Zimmer.

Seine Mutter erwartete ihn inzwischen mit großer Spannung und fragte neugierig, als er bei ihr eintrat:

„Nun, Curt, was ist los? Warum war Martha so erschrocken?“

„Sie ist sehr krank,“ entgegnete dieser traurig, „sie war nervös, aber nicht erschrocken. Was hätte sie auch zu fürchten? Ich war zu schroff gegen sie.“

„Hat sie Dir gesagt, wie das Armband in den Laubgang gekommen ist?“

„Nein, sie fühlte sich so krank und angegriffen, daß ich nicht weiter mit ihr darüber gesprochen habe. Ich bin ja auch überzeugt, daß die ganze Sache sich sehr einfach auflären wird,“ setzte er schnell hinzu, als er den eigenthümlichen Ausdruck auf dem Gesicht seiner Mutter gewahrte.

Trotz dieser Versicherung lastete es diesen Morgen schwer auf des Grafen Brust, er fand nicht Ruhe, bis das Räthsel mit den Briefen und dem Armband gelöst sein würde.

Zweimal ging er an Marthas Thüre und hörte theils voll Befriedigung, theils voll Ungeduld, daß sie noch schlief, endlich kam die Jungfer, ihm zu melden, daß ihre Herrin wach sei, aber sehr krank zu sein scheine.

Mit sprachlosem Erstaunen sah Curt, welcher Wechsel in einigen Stunden mit dem heiteren schönen Gesicht vorgegangen war! Alle Farbe war aus demselben gewichen, bis zu den Lippen war es todtensbleich, und unter den blauen Augen lagen tiefe, dunkle Schatten. — Konnte das nur Krankheit oder Abspannung sein? Warum faltete sie, wie in stummer Todesqual, krampfhaft die Hände, als sie ihn erblickte?

„Martha,“ hob Curt an, „Du siehst aus, als ob Du entsetzlich littest. Sprich, was ist Dir? welcher Kummer könnte Dich bedrücken, von dem ich nicht wüßte? Was macht Dich krank? Warum siehst Du mich so seltsam an? Was ist zwischen uns getreten?“

Er schwieg, doch es erfolgte keine Antwort. „Wenn ich nicht wüßte, daß Du kein Geheimniß vor mir hast,“ fuhr er fort, „müßte ich glauben, es laste etwas fürchtbar Schweres auf Dir. Schau' doch nicht so traurig aus! Schau' mich an, Geliebte und wenn Dich irgend etwas drückt, so sage es mir — daß ich es mit Dir theile.“

Curt legte den Arm um seine Gattin und zog ihren Kopf an sich.

„Hat Dich Jemand beleidigt oder gekränkt?“ fragte er zärtlich.

„Nein,“ versetzte sie, „wie kommst Du auf diese Idee?“

„Bist Du dessen sicher,“ sprach er dringlicher, „hat Dich keiner unserer Gäste irgendwie verletzt?“

„Nein,“ sagte sie wieder, aber er sah, wie sie schmerzlich erröthete.

„Meine Mutter glaubte gesehen zu haben, daß Herr Lambrecht Dir mehrmals kleine Büllete zuaefchoben habe und Dich damit beleidigt haben mußte — ist das wahr?“

Er sah, wie sie bei dieser Frage leicht zusammenzuckte.

„Allerdings gab er mir zweimal ein kleines Brieichen,“ stotterte sie verlegen, „aber beleidigt hat er mich nicht damit.“

„Darf ich die Briefe sehen?“

„Ich habe sie vernichtet,“ gab sie in leisem gezwungenem Ton zur Antwort.

„Willst Du mir sagen, was sie enthielten?“ fragte er weiter.

„Das kann ich nicht,“ stieß sie stockend hervor.

Curt wußte nicht, was er von dem Allen halten sollte; die Augen, die sonst immer so hell auf Liebe und Wahrheit strahlten, hatten nicht ein einziges Mal zu ihm aufgeblickt.

„Ich bin nicht eifersüchtig, Martha,“ hob er nach einer kleinen Weile wieder an; „ich habe mich nie um Deine Correspondenz gekümmert, nie geforscht, an wen Du schreibst, von wem Du Briefe empfängst; ich habe Dir in allen Dingen stets vollstes Vertrauen geschenkt. Ich würde mich auch jetzt nicht einmischen, wenn mir nicht gesagt worden wäre, daß jene zwei Büllete Dir aufgezungen worden wären, — daß Du sie nur widerwillig in Empfang genommen hättest. Aus diesem Grunde möchte ich wissen, was sie enthielten.“

Da blickte sie zu ihm auf, und der tief unglückliche Ausdruck ihrer Augen ersüllte ihn mit tiefem Weh.

„Curt, wie gern sagte ich es Dir, wenn ich könnte,“ antwortete sie, „aber ich kann nicht!“

„Weißt Du, Martha,“ sprach er ernst, „daß nichts Dich berechtigt, Geheimnisse vor mir zu haben? Ich meine, in der Ehe muß vollstes Vertrauen und Einigkeit herrschen, getheilte Interessen kann ich mir nicht denken.“

Es entging ihm nicht, wie es tief schmerzlich über ihre sanften Züge glitt, aber ihr Mund blieb stumm.

„Es ist wohl zwecklos, meine Bitte zu wiederholen,“ sügte er hinzu. „Wenn Du es mir nicht vertrauen willst, kann ich Dich nicht dazu zwingen; ich muß mich mit dem Bewußtsein begnügen, daß es in dem Herzen meiner Gattin Tiefen giebt, die mir verborgen sind.“

Ein Schauer durchzuckte Marthas Körper, als sie daran dachte, was sie ihm verheimlichte; diese Bewegung war Curt nicht entgangen.

„Ich bin Dir ja nicht böse, Martha,“

sprach er, „Ich bin nur betrübt, bekümmert — mehr als ich Dir sagen kann. Welches Geheimniß kann meine Frau vor mir haben?“

Diese machte eine kleine Bewegung, als dränge es sie, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm Alles zu sagen. Auf ihren Lippen zitterten die Worte: „Ich bin Martha Horst. Ich habe kein Recht hier zu sein! — Schicke mich fort!“

Schon fing sie zu reden an, aber der Ton ihrer eigenen Stimme erschreckte sie, und mit einem scheuen wilden Blick schweig sie wieder.

Stumm und tiefbekümmert sah der Graf auf die schöne, zitternde Gestalt nieder. Bisher war sie ihm immer unschuldig, rein und edel wie ein Kind erschienen; jetzt mit den Sorgenfalten auf der Stirn, mit dem abgewandten Blick und den stammelnden Worten erschien sie ihm wie eine Fremde und mit einem tiefen Seufzer über die unliebame Aufgabe fing er von Neuem zu fragen an.

„Wir wollen dieses Thema fallen lassen, Martha, — das erste Geheimniß zwischen uns,“ sprach er. „Jetzt erkläre mir das andere Geheimniß — wie kam dieses Armband in den Weinlaubgang?“

Da war es mit der Ruhe der Armen aus, schmerzlich zuckte es über ihr Antlitz, ein Ausdruck der Verzweiflung trübte ihre blauen Augen und der Graf mußte seine Frage wiederholen, ehe sie dieselbe zu verstehen schien.

„Schone mich, Curt,“ bat sie dann mit flehend erhobenen Händen.

„Dich schonen, Martha!“ rief er. „Was soll das heißen? Dich schonen? — Was habe ich gethan, daß Du so zu mir reden kannst? Möchte ich Dir nicht, wo ich kann, jede Sorge ersparen? Ich will ja nichts, als jeden Kummer von Dir fern halten, Dich glücklich machen! Ich will nichts, als daß Du mich so liebst, wie ich Dich liebe! Inwiefern soll ich Dich schonen?“

„Nicht mehr mit Fragen in mich dringen,“ entgegnete sie bitterlich weinend, „ich kann sie nicht beantworten, und sie thun mir so furchtbar weh!“

„Glaubst Du, sie seien mir angenehm?“ sagte Curt mit leisem Vorwurf. „Martha, die Mutter war dabei, als ich das Armband fand; ich las einen Verdacht in ihren Augen, der mich innerlich empörte. Ich brachte sie mit hlerher zu Dir, damit sie ihren Irrthum einsehe, und bei der Frage, die jedes thörichte Mißtrauen von ihr verschrecken sollte, wurddest Du vor Schreck ohnmächtig. So klärtest Du ihre Zweifel auf; kannst Du meine Liebe nicht besser befriedigen? — Sprich, wie kam das Armband in den Park?“

„Ich könnte Dir eine Unwahrheit sagen, könnte Dir eine erdichtete Geschichte erzählen, die Dich befriedigte — aber das will ich nicht; mag es zum Schlimmsten kommen! Keine Lüge soll meine Lippen beslecken. Die Wahrheit kann ich Dir nicht sagen, und jede Ausrede beschämte ich.“

Des Grafen Gesicht verfinsterte sich.

„Immer mehr Geheimniß!“ sprach er bitter, „so gehst Du also zu, daß Du mir eine Erklärung geben könntest, wenn Du wolltest — Du willst nur nicht?“

Martha neigte stumm den Kopf, und Curt wandte sich mit bleichem, verstärktem Gesicht von ihr ab.

„Willst Du Jemand beschützen, der Dich bestohlen hat?“ fragte er, während seine Augen bei diesem Gedanken heller leuchteten.

„Nein,“ erwiderte sie kopfschüttelnd.

„Hast Du das Armband selbst verloren?“ forschte er weiter.

„Frage mich nicht, Curt!“ rief sie mit gefalteten Händen und überströmenden Augen.

„Ich will fragen — ich will Alles wissen!“ versetzte der Graf zornig. „Wozu all' diese Thorheit! Man möchte mich willkürlich den eifersüchtigen Ehemann in einem Lustspiel halten, der hinter eine Intrigue zu kommen sucht. Hast Du selbst das Armband verloren, Martha? — Du zwingst mich heftig zu werden, jetzt antworte mir!“

„Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich diese Frage nicht beantworten kann“, entgegnete Martha.

Es lag eine solche Hoffnungslosigkeit auf ihrem schönen Gesicht, eine solche Verzweiflung klang aus ihrer Stimme, daß der Graf nicht wußte, was er sagen, was er davon denken sollte.

„Geliebte,“ bat er innig, „sei aufrichtig gegen mich. Selbst wenn Du unvorsichtig gewesen sein solltest, ich könnte Dir nicht böse sein. Ich kenne ja meine kleine, liebe Frau. Komm', mach' mich nicht unglücklich, sage mir, was Dir fehlt.“

Der sanfte, zärtliche Ton rührte sie mehr, als alle Heftigkeit, und gleich einem Kinde, das sich in Schlaf weint, schmiegte sie ihren Kopf an seine Brust.

„Curt,“ sprach sie weh, „ich kann es Dir nicht sagen. Ich wünschte, ich könnte hier in Deinen Armen sterben, während Du mich so freundlich anlächelst. Sterben wäre leichter, als Deine Fragen beantworten.“

Und ihre bleiche Stirn küßend, erwiderte er: „Da Du zugiebst, daß hier ein Geheimniß obwaltet, und doch Dich weigerst, es mir zu gestehen, muß ich es selbst herauszufinden suchen.“

Mit diesen Worten ließ er sie aus seinen Armen los und ging langsam Schritte aus dem Zimmer hinaus ins Freie, um in der frischen Luft seine Aufregung ein wenig zu bekämpfen.

Wie Curt, in tiefes Sinnen versunken, dem breiten Kiesweg dahinschritt, kam ihm kein Waldhüter entgegen.

„Was wollt ihr Samter?“ fragte er diesen, der mit entblößtem Kopfe vor ihm stehen blieb, in leichtgereiztem Ton.

„Ich komme mit einer unliebamen Neuig-

keit," war dessen Antwort. „Ich sagte dem Herrn Grafen neulich schon, daß sich zwei berühmte Wildbiede hier herumtrieben, und ich bin überzeugt, daß sie jetzt wieder hier ihr Wesen treiben. Ich wollte es dem Herrn Grafen schon gestern Abend sagen, da sah ich Sie aber mit der Frau Gräfin gehen und wollte Sie nicht stören.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ein merkwürdiges Jagdabenteuer** ist vor kurzem in der Nähe von Meitingen einem Jagdliebhaber passiert. Dieser fand am frühen Morgen bei einem Rundgang in seinem Revier eine Fährte, die er für die eines großen Thieres hielt, kam bei genauerer Untersuchung zu dem Ergebnis, daß es sich wahrscheinlich um die Fährte eines irgendwo entsprungeneren Bären handeln müsse. Bei der alsbald mit größter Vorsicht, entsprechender Bewaffnung und ausreichender Hilfe aufgenommenen Verfolgung stellte der Jäger das Wild in Gestalt eines im tiefen Schnee barfuß spazierenden Kneipplaners fest.

— **Ein originelles Schutzgewand für Reisende** hat der Russe Poliakoff erfunden und der Pariser Geographischen Gesellschaft vorgelegt. Die Sache ist freilich mehr für den Humor als die Praxis geeignet. „Jedermann weiß“, sagte der Erfinder, „daß der Igel, ein schwaches, unschuldiges Thier, keine anderen Mittel hat, sich gegen wilde Thiere zu verteidigen, als sein mit Stachel bewehrtes Fell, die er bei nahender Gefahr emporsträubt.“ Dieses ist das „Prinzip“, von dem Herr Poliakoff ausgeht und nach demselben hat er sein in der Pariser Geographischen Gesellschaft ausgestelltes Schutzkleid hergestellt. „Es ist mit Metallspitzen versehen, welche den selben Zweck verfolgen, wie die von der Natur dem Igel verliehene Haut.“ Der Mann kann so bleiben.

— **Eine lustige Absonderlichkeit** zeigen die neuen amerikanischen Postmarken. Auf dem Bilde: „Columbus sieht Land“ (1 Centmarke) hat der kühne Forscher ein glattrasiertes Gesicht, auf dem Landungsbilde hingegen (2 Cents) einen stattlichen Vollbart! Wo ist der amerikanische Fabrikant, der sich das zu Nütze macht, der das wunderbare Bartwuchsmittel des Entdeckers neu entdeckt und in den Handel bringt?

— **Wunderbar kühne Etymologien**, so schreibt die „Münch. N. Z.“, gab der durch seine Studien auf den Gebieten des Wissens aller Völker und Jahrhunderte ausgezeichnete Professor Dr. Joh. Nepomuk Sepp in München zum Besten. Durch seinen Vortrag „Der Schöffleranz und sein Ursprung in urvordenklicher Zeit“ erfuhren

wir u. a. die Herkunft der Worte Gigerl, Geck, Geige und Luder. Der sprachkundige Herr leitete diese wie folgt ab: „Im alten Weihnachtsspiele figurirt der Gyges-Gogesmann; Gyges oder Gyes ist der Lydier, ein aphrodisischer Heros oder sagen wir: sein Abkomme ist unser Hanswurst. Der Morgenländer hat sein Marionettentheater, worin der Kara Gös den Pulcinello macht. Ich habe einmal dem Beiramfeste in Sidon beigewohnt, welches mit außerordentlicher Lustbarkeit begangen wird. Das war 1845, damals war ich noch jung, ich möchte auch jetzt nicht für veraltet gelten. Ich ärgerte mich aber an dem obskönen Puppenspiel des Kara Gös angesichts der Kinder und ich begreife, daß diese leichtfertigen Springinsfelde, die Luder oder Lydier, einen Schelt-namen hinterlassen haben, die weibliche Hälfte des Bruders Luderlich. Von Gyges führt die Geige den Namen, sowie der Geck oder Gigerl ein Wort, das jetzt wieder Mode wird.“ „Den Schluß der großen Eleusinien bildete hier der Triumphzug des Bacchos, welcher als Gott der neuen Zeit mit Zauchzen eingeholt wurde, unser Wort hängt damit zusammen.“

## Seiteres.

\* [Stilblüthen.] Sehr nett schreibt Bezberger in seinem „Kriegstagebuch“ (s. „Büdingen Allgem. Anz.“ Nr. 4): „Dabei (nämlich beim Marschiren auf den Feind) hat Mancher aus vollem Halse oder aus einem andern Grunde Hurrah geschrien.“ — In der Kleiber'schen Mühle bei Lichtenau verunglückte ein Müllerbursche beim Schmierem des Rades. „Das Mühlennrad“, schreibt darüber der Frankfurter „General-Anzeiger“, „blieb, nachdem es sein Opfer verschlungen hatte, stehen.“ — In der „Magdeburgischen Zeitung“ wird gesucht „ein Oberöschweizer für einen Kuhstall von 80 bis 90 Stück Rindvieh mit nur guten Zeugnissen.“ — Aus Bezgenweiler, wo ein frommes Weihnachtsspiel aufgeführt wurde, schreibt man dem ultramontanen „Deutschen Volksblatt“: „Der Andrang des Publikums von nah und fern war geradezu kolossal, stets überfülltes Haus, so daß die Rippen der Zuschauer mitunter sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden — ein Resultat, das um so freudiger zu begrüßen ist, als die Sinnahme dem „Rindheit Jesu-Verein“ zuzusch.“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaary  
in Elbing.